

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

21 (22.1.1934)

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
auswärtig RM 2,40. Trägersatz, Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich  
RM 1,90, auswärtig RM 2,10. Trägersatz, Post-  
bezug, für Erwerbslose RM 1,50 zu-  
sätzlich. Erscheint 12 mal wöchentlich als  
Morgenszeitung.  
Drei Nebenausgaben:  
„Landeshauptstadt“ für den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Erlangen, Bretten, Bruchsal,  
Sinsheim, Brühl, Eppingen, — „Merkur-  
Waldschau“ für die Amtsbezirke Kastatt-  
Baden-Baden und Mühl, „Aus der Or-  
tenau“ für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Wiedererstattung des Bezugspreises.  
Vorbereitung oder Wiedergabe anderer als  
„Kleine Boten“ oder „Sonderberichte“  
getrennter Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Lückenangabe gestattet.  
Für unvollständige Lieferungen  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfbla-  
tt für nationalsozialistische Politik und deutsche

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkünder der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Auflage 60000

Einzelpreis 10 Pfg.

Abonnementpreise:

Die 12gep. Millimeterzelle (Reinhalte 22  
mm) im Einzelteil 11 Pfg. Keine einhal-  
bige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Zahl. Im Viertel: die 4 gep. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Zahl, für Mengenablässe  
Zusatz C. Anzeigenzettel: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Baldstr. 28, Fernbr. Nr. 7930/31. Post-  
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 33. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldstr. 28,  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11—12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf  
A 7 Dönhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 22. Januar 1934

Folge 21

## Der Durchbruch des deutschen Bauerntums

Der Bauer als Fundament des Staates - Große Rede des Reichsbauernführers auf dem Reichsbauerntag

\* Weimar, 21. Jan. In feierlicher Weise wurde am Sonntagvormittag der zweite Tag des Reichsbauerntages in der Weimar-Halle eröffnet. Unter stürmischen Beifällen der Ver-

dient das „Reichsnährstoffs Gesetz“, das die Ware, die der Bauer erzeugt, aus der Kalkulation der volkswirtschaftlichen Wirtschaft herausnimmt.  
Die dritte große Aufgabe ist die Schaffung neuen Bauerntums dort, wo durch den Kampf der Jahrhunderte das Bauerntum vernichtet und zerstört wurde.  
Sie alle, die Sie die Führer des deutschen Bauerntums bis in die Kreise hinein darstellen, Sie alle tragen ein erhebliches Maß an

Verantwortung für die Erreichung dieser Ziele. Die Geschichte wird uns niemals nach den Rechten messen, die man uns als Bauernführer gegeben hat, sondern nach den Pflichten, die wir auf uns genommen und erfüllt haben. Wir müssen immer eingedenk sein: Nicht das Recht zu leben ist das Primäre, sondern das Primäre ist die Pflicht, die wir als Generation nach vielen Jahrhunderten von Generationen auf uns nehmen müssen. Ein vermeintliches Geschlecht würde daran zerbrechen. Darum wollen

wir, daß unsere Jugend nicht in Bequemlichkeit, sondern in Härte aufwache, damit sie die Kämpfe in der Zukunft bestehen kann. Möge auch die kommende Zeit aus uns keine Wohlleber und Schlemmer machen, sondern uns hart erhalten, damit wir unter unserer Fahnenkreuzfahne die Ueberwinder einer 15 Jahrhunderte langen fremden Entwicklung werden und Arbeiter am Ban einer 2000jährigen deutschen Geschichte.  
Unter großer Aufmerksamkeit hielt sodann

### Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré



Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré

seine mit besonderer Spannung erwartete Rede über die Grundsätze nationalsozialistischer Bauernpolitik und ihre zukünftigen Aufgaben. Der Reichsbauernführer ging davon aus, daß man am ersten Deutschen Reichsbauerntag der deutschen Geschichte feststellen könne, daß wohl auf keinem innenpolitischen Gebiet die Totalität des nationalsozialistischen Führeranspruches so in die Wirklichkeit habe umgesetzt werden können. Der besondere Dank gelte daher den alten Kämpfern der Bewegung, die treu und unbeirrt als Gefolgsleute Adolf Hitlers in den schwersten Jahren ihre Pflicht erfüllt hätten, um damit den totalen Durchbruch nationalsozialistischer Agrarpolitik zu ermöglichen. Die disziplinierte Zusammenfassung des deutschen Bauerntums habe die legale Durchführung der Revolution garantiert und damit unfähiges Leid von unserem Lande ferngehalten.

zu stehen habe. Diese Zusammenkunft sei das Signal zur Sammlung des ganzen deutschen Bauerntums unter einem Symbol gewesen.  
Geschichtlich betrachtet sei der erste Reichsbauerntag der Abschluß einer unseligen Epoche der deutschen Bauerngeschichte und zugleich der Beginn einer neuen Zeit. Aus dem letzten Jahrtausend der deutschen Geschichte rage immer wieder der Gegensatz des deutschen Bauern zu den Repräsentanten der eindringenden Ueberfremdung hervor. Unserer Jugend aber habe man die deutsche Geschichte als ein glanzvolles oder düsteres Bildwerk ohne jeden organischen Zusammenhang dargestellt.  
Als die Hohenzollern vergessen hätten, daß der Schwerpunkt ihrer Macht in ihrer deutschen Heimat lag, habe der Glendweg des deutschen Bauerntums begonnen. Diese Abkehr von ihrem Blut und Boden hätten die Bauern damit bezahlt, daß der letzte Hohenzollern unter dem Henterschwert in Italien gestorben sei. Auch in der jüngeren Geschichte, als Bismarck, der in seiner Politik immer bäuerlich dachte, gehen mußte und ein junger Kaiser unter Caprivi einen „neuen Aus“ verübete, da habe zum zweiten Mal in der deutschen Geschichte jener Weg der So-

henhausen begonnen, der unzweifelhaft über kurz oder lang im innerpolitischen Chaos enden mußte.  
Es ist mir ein Bedürfnis, so erklärte der Reichsbauernführer weiter, an dieser Stelle Adolf Hitler den Dank des deutschen Bauerntums dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das nationalsozialistische Deutschland bewußt auf dem Bauerntum aufbaut und damit eine neue Epoche deutscher Geschichte einleitet.  
Der Reichsbauernführer beschäftigte sich dann eingehend mit den wirtschaftspolitischen Fragen und erklärte, wenn der Reichskanzler dem deutschen Bauerntum durch das Reichserbhofrecht eine Sonderstellung eingeräumt habe, so deshalb, weil er in dem Bauerntum die Blutquelle der Nation erblickte. Der Grundsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sei eine Erkenntnis von ungeheurer Tragweite, und erst, wenn man sich klar und eindeutig zu dieser Grundkenntnis bekenne und von hier aus die Bedeutung des Landvolkes im Gesamtwerk überprüfe, könne man die nationalsozialistische Agrarpolitik verstehen.  
Es gehe niemals um den Sondernutzen eines Standes, sondern um das Wohl des gesamten Volkes.  
Die Einigung der Bauernschaft sei die erste, und die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung zu dem Agrarreformwerk gewesen. Das Reichsnährstoffs Gesetz rage als erstes Gesetz besonders hervor. Es sei die Voraussetzung gewesen für das Gesetz über die Getreidepreise. Der Bauer sei durch die sinkenden Preise immer mehr der Verleumdung anheimgefallen. In dieser gefährlichen Lage habe man die grundsätzliche Umwälzung gewagt und den Preis für die wichtigsten Erzeugnisse in gleicher Staffelung nach Raum und Zeit festzulegen, in gerechter Abwägung nach den Interessen des Erzeugers und des Verbrauchers. Man habe damit nicht nur den Bauern vor einem weiteren Preisverfall geschützt, sondern auch den Verbraucher vor ungerechter Preiserhöhung bewahrt. Mit dem festliegenden Preise ändere sich auch das ganze Wirtschaftssystem mit einem Schlage. Wenn man liberalistisch eingestellt gewesen wäre, hätte man angesichts des Preisverfalls Stützungsmaßnahmen ergriffen, um den Preis zu halten. Das wäre aber nur den Getreidespekulanten zugute gekommen, und der Staat hätte auf seinen Getreidevorräten sitzen bleiben müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus habe man das kapitalistische System in der Landwirtschaft beseitigt.  
Aus den gleichen Erkenntnissen sei auch das Reichserbhofgesetz entstanden, das dem Boden den Charakter einer Handelsware nehme. De-

sammlung betrat Reichsbauernführer Darré den Saal.

Staatssekretär Willkens betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß bereits der erste Tag des Bauerntages als ein Tag der Arbeit und der Freude gezeit habe, daß das, was die Reichsbauernführerschaft als Zielsetzung für das deutsche Bauerntum gesetzt habe, schon in der Gemeinschaft des deutschen Bauerntums feste Wurzeln zu schlagen beginne.

Reichshatthaler und Gauleiter von Thüringen, Sandel, unterstrich diese Auffassung; das, was an den beiden Tagen des Reichsbauerntages aufgelegt werde, könne in seiner Bedeutung für unser Volk und unsere Nation vielleicht erst in 500 oder 1000 Jahren voll gewürdigt werden. Der Bauer aber, der heute Mitglied der Volksgemeinschaft sei, möge es für seine wesentliche Pflicht ansehen, den Millionen von Bauernknechten, die heute ohne Haus und Hof in der Not und Enge der Stadt säßen, ein Bruder in der Tat zu sein.

Staatsrat Weinberg hielt hierauf einen ausschlusreichen Vortrag über Stellung und Aufgaben des Bauern im Dritten Reich. Wir können heute, so führte er aus, erst auf eine kurze Wegstrecke seit dem Sieg der nationalsozialistischen Erhebung zurückblicken. Aber diese kurze Wegstrecke zeigt uns ganz klar und eindeutig, wohin der Weg für unser deutsches Volk und sein Bauerntum gehen wird und gehen muß. Die Geschichte des deutschen Bauerntums lehrt uns, daß der bisher beschrittene Weg die einzige Möglichkeit war, um den deutschen Bauern vom drohenden Untergang zu retten.  
Die Stellung des deutschen Bauerntums im Dritten Reich ergibt sich aus einer neuen Reichserschöpfung. Der erste Schritt hierzu, gleichzeitig der entscheidende Schritt ist das „Reichserbhofgesetz“, das den Bauern und sein Geschlecht auf der Schwelle festigt und durch dessen Auswirkung in kommenden Jahrhunderten ein dauernder Strom guten deutschen Blutes unser Volk befruchten wird. Dem



Der Reichsbauernführer Darré (X) im Kreise von Bauernabordneten, die in ihren schönen alten Trachten in Weimar erschienen waren.

läßt man die Absonderung von der kapitalistischen Wirtschaft, dann bejahe man auch folgerichtig den Gedanken der Unverschuldbarkeit, der Unteilbarkeit, der Unverschuldbarkeit des Bodens, wie er im Reichserbhofgesetz verankert sei, und zugleich die Festpreis. So sehe man den Aufbau einer völlig neuen, unkapitalistischen, in sich geschlossenen Wirtschaft.

Zu dem Bestreben nach festen Preisen und festen Löhnen geselle sich das Bestreben nach einem festen Zinsfuß. Hier liege allerdings die schwierige Aufgabe. Denn es handele sich ja schließlich darum, das Kapital aus der kapitalistischen Wirtschaft herauszulösen.

Das dieses Ziel, das ja nichts anderes bedeute als die Brechung der Zins- und Erbschaft, allen Nationalsozialisten unverrückbar vor Augen stehe, ist überflüssig. Es stehe fest, daß es an der deutschen Bauernschaft nicht liegen solle, zur Brechung der Zinsnechtlichkeit bis zum Letzten beizutragen da sie ja am stärksten darunter gelitten habe.

Der Reichsbauernführer schloß in der Ueberzeugung, daß unsere Nachfahren einmal erklären würden:

Die Bauernführer aus der Zeit der großen deutschen Revolution haben in hingebungsvoller Arbeit ihrem Volke und Landstande gedient und haben sich dabei erwiesen als das unerschütterliche Fundament unseres Führers Adolf Hitler.

Am weiteren Verlauf des Reichsbauerntages ergriß auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort, um den Bauernführern den Sinn und die Notwendigkeit der

### Eingliederung der Bauernjugend in die Hitlerjugend

klarzulegen und um dem Reichsbauernführer den Dank für sein verständnisvolles Eingehen auf diese Notwendigkeit auszusprechen. Er erklärte, die Einordnung auf diese Notwendigkeit bedeuete keine Beugnahme der Jugend aus dem bäuerlichen Daseinskreis, sondern vielmehr ein Vereintwerden dieser Jugend für ihre großen Aufgaben im Dienste des Vaterlandes; denn nur eine Jugend, die erst durch die Ideenwelt des Nationalsozialismus hindurchgegangen sei, könne im Kampf um den deutschen Bauern und für das deutsche Bauerntum ihren Mann stehen. Mit besonderer Betonung erklärte der Reichsjugendführer erneut, daß er es sich zur Aufgabe gesetzt habe,

die gesamte Jugend aller Stände und Konfessionen zu einer Einheit zusammenzuschließen.

Er werde von seiner Seite Eigenbräutelein dulden, auch von der Seite der Reaktion nicht. Denn wenn der Marxismus den Tod aller nationalen Erziehungsarbeit dargestellt habe, so bedeuete die Reaktion deren Fest.

Den Abschluß des Ersten Deutschen Reichsbauerntages in Weimar bildete eine von der Bauernschaft des Landes Thüringen und der angrenzenden Gebiete stark besuchte

Massenkundgebung in der Weimar-Halle am Sonntagmorgen. Die wichtigsten Reden wurden von dem Reichsbauernführer gehalten, der auch breitere Massen für die bäuerliche Selbstverwaltung zugänglich gemacht werden. Anker des Reichsbauernführers für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meißner, sprach den Landesbauernführer von Hessen, Nassau, der Landesbauernführer von Thüringen und Reichsstatthalter Sauer.

### Uraufführung im Staatstheater:

## Wunderland

Lyrische Operette von Bernhard Loberg

Die Bewertung von Uraufführungen lebender Komponisten ist nicht leicht. Das wirklich Bedeutende, Führende erscheint naturlicher Weise nur vereinzelt. In wenigen Jahrzehnten wird man von der jetzt lebenden Generation von Komponisten nur noch wenige kennen. Werte von stark persönlicher Eigenart und hohem Wert wirken beim ersten Hören immer fonderbar, haben aber den Vorzug, daß sie, je öfter man sie hört, immer wieder von neuem fesseln. Werke, die leichten Eingang ins Ohr finden, haben oft nicht die Gewissheit längerer Dauer.

Wunderland, vom Komponisten als „lyrische Operette“ bezeichnet, soll nach Aeußerungen des Autors dieses Kunstgenres qualitativ höher stehen. Kein äußerlich bietet sie in der Auffmachung, Konzeption und musikalischen Behandlung ein publikumstheoretisches, bühnenwirksames Milieu, das in frischem Realismus den Stoff dort packt und gestaltet, wo er am nächsten liegt, vielleicht sogar des Komponisten eigenes Erleben darstellt. Bei genauerem Hinsehen und Hinhören muß man jedoch feststellen, daß der Autor das, was er in dem Stück parodiert und mit mehr oder weniger Glanz (dessen Ausmaß zudem noch in das Belieben des Spielleiters gelegt ist) zu bekämpfen angibt, doch sehr gerne und bereitwillig wieder als Mittel einsetzt, um zu wirken. Wir wollen ihm aber doch dabei anerkennen, daß dies in einer annehmbaren, gefälligen und geschmackvollen Art geschieht.

Die Handlung ist ziemlich einfach und nebensächlich und bietet nur den Rahmen, um sich in breiter Lyrik auszuleben, um belebte Bil-

# Neue englische Abrüstungsvorschläge

Anregung sofortiger Verhandlungen über die Streitpunkte

\* London, 21. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ meldet, daß nach der Ueberreichung der deutschen Antwortnoten an London und Paris der Zeitpunkt für eine englische Stellungnahme zum deutsch-französischen Meinungsaustrausch gekommen sei. Der Hauptpunkt der englischen Vorschläge werde in einer Anregung zu sofortigen Verhandlungen über die Festsetzung einer oberen Grenze für die Seeres-, Flotten- und Luftstreitkräfte und zwar in erster Linie für Deutschland, Frankreich, Italien und England bestehen. Die englischen Vorschläge würden sich ferner auf die drei hauptsächlichsten deutsch-französischen Streitpunkte erstrecken, nämlich die Ablehnung der sogenannten Probezeit für Deutschland, die deutsche Forderung einer hundertprozentigen anstatt einer fünfzigprozentigen sofortigen Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte und die französische Forderung nach einer fortschreitenden „Sicherheitsmaschinerie“ einschließlich der Bildung einer internationalen Luftpolizei als Bedin-

gung einer gleichlaufenden Abrüstungsherabsetzung.

Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die englischen Anregungen in diesen drei Punkten folgende sein würden:

1. Die Forderung nach einer „Probezeit“ könne nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg anrecht erhalten werden. Das wichtigste Ziel sei die Erreichung einer Abrüstungsbegrenzung auf der Grundlage der Gleichheit, so daß ein Abrüstungswettrennen vermieden werde.

2. Die einzige praktische Grundlage für eine Begrenzung der Luftmacht sei die eines „Einmacht-Standard“. Auf dieser Grundlage sollte es für Deutschland ein Leichtes sein, die Entschleunigung für das Verbot des Bombenabwurfs anzunehmen und die Begrenzung würde nur für Militärluftzeuge anwendbar sein. Wenn diese Grundzüge angenommen würden, würde der Kreis um eine 50 prozentige

oder 100 prozentige Herabsetzung bedeutungslos werden.

3. Die Möglichkeit einer internationalen Luftpolizeimacht solle zwar erörtert, die Wichtigkeit dieser Frage aber der sofortigen Festlegung der nationalen Streitkräfte auf einem vereinbarten Stand nachgestellt werden. Der praktische Wert einer solchen internationalen Luftpolizei sei nach englischer Ansicht schwer festzustellen, da in einem Notzustand keine Garantie gegen die Verwendung sogenannter „internationaler Flugzeuge“ für nationale Zwecke durch die Behörden des Landes, in dem sie stationiert seien, vorhanden sei.

## Die Aufbauarbeit der Reichsbahn

\* Nürnberg, 21. Jan. Die Fachgruppe Reichsbahn veranstaltete am Samstag eine große Kundgebung, auf der der stellv. Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Wilhelm Lehmann, sprach. Wenn die Deutsche Reichsbahn, so sagte er, heute noch Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft heiße, so deshalb, weil wir die eingegangenen Verträge abten. Das Wort „Gesellschaft“ habe aber heute keine Bedeutung mehr, in der Reichsbahn werde nichts getan, was nicht Adolf Hitler gebilligt habe.

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit stehe die Reichsbahn mit in vorderster Front. 1,7 Milliarden habe sie in die Wirtschaft hineingeworfen, um die Schote wieder zum Klauen zu bringen. Sie habe im Winter auch nicht die 82 000 Zettler auf die Straße gesetzt. Der Redner wies auf die Tarifmaßnahmen hin, die die Reichsbahn eingeführt habe, um die Wirtschaft anzukurbeln. Auch die Personalordnung der Reichsbahn sei geändert worden.

Von den 320 000 Reichsbahnarbeitern hätten im letzten Winter nicht weniger als 100 000 an der Treueprämie teilhaben können. Auch im Kampf gegen die Not stehe die Reichsbahn an vorderster Front. Für die Winterhilfe und die nationale Arbeit würden jährlich etwa 24 Millionen aufgebracht. Die Summe, die die Reichsbahn selbst durch Frachtmehrfachung und frachtfreie Beförderung der Liebesgaben aufbringe, betrage etwa 15-20 Millionen RM.

## Professor Troost †

\* München, 21. Jan. Architekt Professor Paul Ludwig Troost, der vor kurzem einen Schlaganfall erlitten hat, ist am Sonntag früh in einem Münchener Krankenhaus gestorben. Er war als ein bedeutender Innenarchitekt bekannt, dem die Ausgestaltung aller großen Lloyd-Dampfer, zuletzt der „Europa“, übertragen war. Durch den Troost wurde er mit neuen Aufgaben betraut, so mit dem Bau des Hauses der deutschen Kunst in München, mit den Neubauten in der Umgebung des Brauner Hauses und für das Haus der Vergesellschaft in Berlin. Professor Troost stand Mitte der 50er Jahre.

## Die Bluttat in Basel

Beamtenmörder sind Stuttgarter und Baseler Bankräuber

\* Stuttgart, 21. Jan. Bei einer Fremdenkontrolle in Basel wurden gestern, wie gemeldet, ein Kriminalbeamter erschossen und ein zweiter Beamter lebensgefährlich verletzt. Die Täter, zwei jüngere Burshen, flüchteten auf gestohlenen Fahrrädern. Die von der Stuttgarter Kriminalpolizei sofort ausgesandene Verbindung mit Basel und Nachforschungen in Stuttgart ergaben, daß es sich um größter Wahrscheinlichkeit um die gleichen Täter handelt, welche am 18. November 1933 in Stuttgart-Gablenberg den Werkmeister Feuerstein und am 5. Januar 1934 in Basel die zwei Beamten der Rewer-Bank erschossen haben, nämlich um den Techniker Kurt Sandweg, geboren am 3. August 1910 in Wuppertal-Langerfeld und den Techniker Waldemar Felte, geboren am 6. August 1916 in Barmen-Wuppertal. Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat sofort umfassende Fahndungsmaßnahmen eingeleitet.

### Weitere Opfer

Die beiden Verbrecher, die am Samstag früh kurz vor 7 Uhr in Klein-Basel den Detektiv Vollenweider durch einen Kopfschuß töteten und den Polizisten Hafzger durch Bauchschuß lebensgefährlich verletzten, haben am gleichen Tage gegen 7 Uhr abends wiederum einen Basler Kriminalbeamten niedergeschlagen und einen zweiten durch Kinnhieb schwer verletzt.

Die Tat erfolgte zwischen Rauffen und Möschens, im Schweizer Jura, etwa 3 Stunden mit dem Auto von Basel entfernt. Als die Verbrecher sich durch ein Motorrad der Basler Polizei verfolgt sahen, machten sie sofort von ihren Schutzwanzen Gebrauch. Bei der wilden Schierei wurde der am Steuer sitzende Kriminalbeamte Marx auf der Stelle getötet und der zweite Beamte Gohl schwer verletzt. Die beiden

Verbrecher wandten sich dann dem nahen Walde zu, der von allen Seiten umkreist ist.

Die Jagd nach den beiden Mördern hat am Samstagmorgen zu einem folgenschweren Irrtum geführt. Bei der Verfolgung der beiden bei Möschens erschoss ein Polizist irrtümlich einen Zivilisten, den er für einen der flüchtigen Mörder hielt. Der Mann erlitt einen Brustschuß, der Sonntag früh seinen Tod herbeiführte. Aus Verzweiflung über dieses Missgeschick ist der Polizist geselbstet, und man befürchtet, daß er sich ein Leid angetan hat.

Als Sonntag abend 8 Uhr waren die Nachforschungen nach den Verbrechern durch die Basler Polizei, unterstützt durch das Basler und Berner Korps, von Ortspolizisten des betreffenden Gebietes und des Grenzwachterkorps ergebnislos. Das zu durchsuchende Gebiet ist außerordentlich waldbereich, zerflüchtet und schluchtenreich, so daß eine Verfolgung außerordentlich schwer ist. Außerdem liegt noch die Möglichkeit vor, daß es beiden gelungen ist, die etwa 2-3 Begleitenden entsetzt französische Grenze zu erreichen. Am Sonntagmorgen hat man außerdem kostbare Zeit verloren, da ein Flieger eine falsche Spur angab. Dieser hatte zwei Schiffsfahrer mit den flüchtenden Verbrechern verwechselt. Weitere Nachforschungen ergaben, daß die beiden sich in Kaufen verproviantierten und an einem Kiosk sich Extrablätter kauften, aus denen sie alles Nähere über ihre Verfolgung entnehmen konnten. Weiter hat die Basler Kriminalpolizei aufgrund der Photographien, die ihr jetzt zugegangen sind, festgestellt, daß sie genau mit dem Stuttgarter Signalment übereinstimmen.

Am Samstag ist der schwerverletzte Hafzger seinen Verletzungen erlegen. Insgesamt kommen sechs Menschenleben auf das Konto der beiden Mörder.

Diese anspruchslose Handlung, die gespielt ist mit allerlei kurzweiligen, witzigen Einfällen und auf der Bühne immer Abwechslung und Leben zeigt, wirkt unterhaltend, spannend und erheitend. Nur ist die erste Ballettnummer nicht konsequent in die Handlung verflochten. Die Girls tauchen auf, man weiß nicht woher, während doch erst nachher, der von del Goya improvisierte offizielle Unterhaltungsteil beginnt. Gut gelungen ist der dritte Akt mit der Bergamotenszene. Der Text, von dem Komponisten selbst verfaßt, ist darauf angelegt, eine gute musikalische Unterlage zu sein und nur von diesem Gesichtspunkt aus zu bewerten.

Die Musik von Bernhard Loberg umrahmt und untermauert das Ganze in gefälliger, leichtem Fluss, unbeschwert, größere Tiefe meidend und bringt in lockerer Aufeinanderfolge moderne Walzerhythmen, schmissige Märsche, Schlag- und zuckrige Couplets, ein weinliches, etwas ins Sentimentale gehende Trinklied, Duette, Ensembles, Melodramatisches, kurz alles, was zu einer richtigen Operette gehört.

Dementsprechend gestaltete sich auch der gestrige Abend zu einem starken Publikumserfolg, der zum großen Teil auch der wirklich ausgezeichneten Aufführung zuzuschreiben ist. Unter der szenischen Leitung von Viktor Frunzka gestaltete sich das Spiel flott, übersichtlich und gut diszipliniert. Gerhard Zircher erfreute das Auge durch geschmackvoll angeordnete Bilder, wovon das dritte ganz besonders gefiel. Wilhelm Rentwig (Johannes Stürmer) war prächtig in Spiel und Gesang. Natürlichkeit, jugendliches Temperament und eine angenehme Erscheinung, gepaart mit einem trefflich gepflegtem Stimmmaterial waren die Voraussetzungen für den freudig gespendeten Beifall, der ihn zu Dreingängen zwang. Bewundert wurde seine schöne Kopftontechnik. Seine Partnerin war Emmy Sei-

berlich (Vera Monti). Sie gab der ersten Operettensängerin den nötigen Charm und war vor allem darstellerisch hervorragend. Stimmlisch gefiel sie am besten in den mittleren Lagen, wo sie einen reizvollen Klang entwickelte. Elise Blant und Alonsa Loebke, die Sourette und der Buffo vom Viktoriathater spielten mit kaum übertriebener Routine und Siederheit. Der einübende Kapellmeister hätte ausnahmsweise die zu tiefen Töne des Trinkliedes dem Stimmumfang des „Sängers“ anpassen können. Köstlich Paul Müller als Impresario und der Mesmer Bergmoser von Friedrich Präter. Gute Leistungen boten fernerhin Karlheinz Böser als del Goya, Josef Gröhlinger als Theaterdirektor, Käthe Gebelke als Vicki Deh, Eugen Fazzler als Verleger (dessen Glage vielleicht mehr natürlichen Glanz aufweisen dürfte), Kurt Schönthaler als Komiker, Irma Hoyer (Arabella), ebenso auch die übrigen Besetzungen der kleineren Rollen.

Valeria Ratinna hatte die reichlich vertretenen Tänze gewissenhaft und sorgfältig einstudiert und durfte einige Dacapos anordnen. Erstatt die Chöre von Georg Hofmann.

Bernhard Loberg dirigierte sein gut instrumentiertes Werk, das allerdings stellenweise klanglich did aufgetragen wurde mit Gewandtheit und führte es zu einem beachtlichen Erfolg, dessen äußeres Zeichen lang anhaltender Beifall, nebst Blumen und einem Vorratstrans bildeten. Auch einige Darsteller durften Blumenerehrungen in Empfang nehmen.

Der Uraufführung dieses Werkes, Loberg ist ein Badener, wohnte auch Reichsstatthalter Robert Wagner bei. Der Intendant sei Dank gesagt, daß sie mit dieser Uraufführung die Augen der deutschen Theaterwelt auf Karlsruhe lenkte und damit eine mutige Tat vollbracht hat.

Heinr. Siegr. Wöhrlin.

„Der Führer“



# Fußball in Süddeutschland

## Gau Baden

WfM. Mannheim-Karlsruher F.V.	8:0
Phönix Karlsruhe-Freiburger F.C.	0:1
SC. Freiburg-WfL. Neckarau	0:3
1. FC. Pforzheim-WfV. Mühlburg	2:1

## Gau Württemberg

SV. Feuerbach-Ulm F.V. 04	1:2
WfV. Stuttgart-Stuttg. Kickers	4:0
1. SV. Ulm-Sfr. Stuttgart	3:2
WfM. Heilbronn-Union Böckingen	2:5

## Gau Bayern

Bayern München-MSV. Nürnberg	3:1
90 München-Schwaben Augsburg	3:0
1. FC. Nürnberg-Fahn Regensburg	6:2
FC. Bayern-Wacker München	0:2
FC. 05 Schweinfurt-FC. München	4:0
SpVg. Fürth-Nürnberg F.V. 04	5:1

## Gau Südwest

FC. Frankfurt-Phönix Ludwigshafen	3:1
SV. Wiesbaden-Eintr. Frankfurt	2:0
Wormatia Worms-Alders Offenbach	6:3
FC. 03 Pirmasens-Voruss. Neunkirchen	6:0
Sfr. Saarbrücken-FC. Mainz 05	0:2

In Baden hat der letzte Sonntag die Situation auf den vorderen Plätzen etwas geklärt. Der SV. Waldhof war spielfrei, aber er profitierte indirekt, da sein stärkster Rivale, Phönix Karlsruhe, auf eigenem Platz gegen den Freiburger FC. unterlag. Waldhof dürfte damit die Meisterschaft schon ziemlich sicher haben, höchstens vom WfM. Mannheim droht noch eine Gefahr, zumal die Waldhöfer noch auf den WfM. Platz müssen. Der WfM. schlug diesmal den Karlsruher F.V. glatt mit 3:0.

### Spiele Tore Punkte

SV. Waldhof	11	28:17	16
WfM. Mannheim	13	29:18	15
Freiburger FC.	12	21:26	14
Phönix Karlsruhe	10	28:14	12
WfL. Neckarau	12	10:15	12
WfV. Mühlburg	11	16:17	11
Germania Böttingen	11	28:25	10
1. FC. Pforzheim	11	22:23	10
Karlsruher F.V.	12	14:24	10
SC. Freiburg	13	18:43	6

## Disziplin muß sein!

### Müller-WfV. auf ein Jahr disqualifiziert

Der bekannte Halbrechte des Karlsruher Fußballvereins, Fritz Müller, der auch Süddeutschland wiederholt als Rechtsaußen bezug. Halbrechter repräsentativ vertrat. In der Saison 1924/25 für den Gau Baden, Ministerialrat Kraft, und der badische Gauführer des DFB., Vinnebach, wurden von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt.

### Kohmann (SC. Freiburg) ein Jahr gesperrt

Der Spieler Kohmann, der zusammen mit dem Studenten-Nationalspieler Gähler den bekannten linken Sturmflügel des Sportklub Freiburg bildete, ist von seinem Vereinsführer aus dem Sportklub ausgeschlossen und auf ein Jahr gesperrt worden. Kohmann hatte sich beim Gauliga-Spiel gegen WfL. Neckarau so sehr vergessen, daß er einem Mitspieler eine Ohrfeige gab, weil dieser selbst auf Tor geschossen hatte, anstatt ihm, Kohmann, den Ball auszuspielen. Der Führer des SC. Freiburg hat Kohmann daraufhin die einzig richtige Antwort gegeben.

### WfM. Mannheim — Karlsruher F.V. 3:0

Der deutsche Altmeister trat mit zahlreichen Ersahleuten an, doch stellte sich dieser Umstand als Nachteil heraus, ebenso wie sich die Mannschaftsaufstellung im gesamten als recht unvorteilhaft erwies. Die Karlsruher kamen in keinem Moment vor dem Gästetor zur Geltung, während im Feld nicht schlecht kombiniert wurde. Der WfM. dagegen gestiel in allen Reihen sehr gut; sein Sturm schoß aus allen Lagen. Der 3:0-Sieg ist vollauf verdient und entspricht dem Spielverlauf in jeder Hinsicht.

Bereits in den ersten Minuten verloren beide Mannschaften nach hartem Zusammenstoß zwei Spieler. Vom WfM. schied Schmoll, von Karlsruhe Huber aus. Beide erlitten erst nach dem Wechsel wieder auf dem Felde. Eine ausgezeichnete Stellvorlage Striebingers führte durch Langenbein zu einem schönen Torchuß, den aber der WfM.-Wächter noch abwehren konnte, der Nachschuß Langenbeins ging aber dann in die Mägen. Mehr Minuten vor der Pause flankte Theobald nach innen und Simon schoß zum 2:0 für den WfM. ein.

Nach dem Wechsel lag WfM. gleich wieder im Angriff. Wohl kamen im weiteren Verlauf des Spiels die Karlsruher vor das WfM.-Tor, wußten sich hier aber nicht zu helfen. Nachdem die beiden Angeschiedenen wieder erschienen waren, kam eine Vorlage Schmolls als Links-

außen an Langenbein, der den dritten und letzten Treffer für seinen Verein erzielte. Vom WfM. gestiegen besonders Striebingert, Hofsfelder, Langenbein und Schmoll. Beim WfV. waren Faglestahler, Schneider, Defix und Nagel die besten Kräfte.

### FC. Pforzheim — WfV. Mühlburg 2:1

Die Platzherren spielten vor etwa 8000 Zuschauern leicht überlegen. Die Gäste beschränkten sich von vornherein auf die Verteidigung und leisteten hierin auch Beträchtliches. Trotz zahlreicher Torgelegenheiten kam der Pforzheimer Sturm statt zu Toren — nur zu einigen Ecken, die aber nichts einbrachten. An und für sich wurde dem Gäste-Schlupfbrett die Arbeit nicht allzu schwer gemacht, da die Pforzheimer Angriffe meist recht primitiv angelegt waren. Das änderte sich nach dem Wechsel. Der Pforzheimer Sturm spielte sich in eine ganz hervorragende Form hinein, er kombinierte prächtig zusammen und vergaß vor allem das Schießen nicht. So konnten Tore nicht ausbleiben. In der 16. Minute fiel endlich der Führungstreffer für die Platzherren. Merz hatte sich schön durchgespielt, flankte und Fischer lenkte den Ball mit dem Kopf ins Netz. Die Gäste machten sich aus der Umklammerung jetzt etwas frei und kamen auch einige Male recht häßlich nach vorn. Erfolge blieben ihnen jedoch verlag. In der 68. Minute erhöhte Fischer auf nicht ganz einwandfreie Weise auf 2:0. Die Gäste reklamierten mit Recht jedoch

diesen Treffer. Sie behaupteten, der Torwart, der auch verletzt ausscheiden mußte, sei auf sie angegangen worden. Der Unparteiische, der dem Spiel in keiner Weise gewachsen war, machte jedoch seine Entscheidung nicht rückgängig. Er verwies sogar Batschauer von Mühlburg vom Platz. Die Gäste spielten jetzt also nur noch mit neun Mann, kamen aber trotzdem noch zu einem Erfolg. Nachdem ihr Mittelstürmer einen Foulelfmeter verschossen hatte, glückte jedoch dem gleichen Spieler der Ehrentreffer.

### SC. Freiburg — WfL. Neckarau 0:3

Mit dieser Niederlage dürfte wohl das Schicksal des Freiburger Sportklubs besiegelt sein. Die Freiburger werden um den Abstieg nicht mehr herum kommen. Von Beginn an war Neckarau im Angriff. Zeilfelder erzielte in der 16. Minute in Abseitsstellung den ersten Treffer. Mit diesem Stand ging es in die Pause. Auch nach dem Wechsel hielt die Überlegenheit von Neckarau an. Schon nach sieben Minuten verwandelte Striehl einen Eckball zum zweiten Treffer. Der gleiche Spieler verwandelte in der 20. Minute einen von Zeilfelder getretenen Straßstoß zum dritten Tor. Mit diesem Ergebnis gaben sich die Gäste zufrieden und spielten zurückhaltend, so daß der Sportklub zeitweise etwas aufkam. Seine Stürmer arbeiteten zwar einige Torchancen heraus, konnten diese aber nicht verwerten.

## Phönix — FC. Freiburg 0:1

Von den 3500 Zuschauern, die im Phönix-Stadion erschienen waren, werden wohl nur wenige mit diesem Ausgang gerechnet haben, der den Spielverlauf auch in keiner Weise wiedergibt. Phönix war in der ersten Hälfte leicht, nach dem Wechsel aber ganz drückend überlegen, wurde jedoch von einem geradezu ungläublichen Schußpech verfolgt. Dazu kam eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters, der den in der 75. Minute des Spiels erzielten Ausgleich nicht anerkannte; Förny hatte einen Elfmeter auf den Torwart Müller geschossen, seinen Nachschuß wehrte Müller ebenfalls ab und zwar gerade auf den ankommenden Schöser, der sofort einlenkte. Herr Duschardt-Heidelberg gab nun Abseits, ein in diesem Augenblick unmögliches Urteil, das dazu nur noch beitrug, die an sich schon große Aufregung der Spieler und Zuschauer zu erhöhen, um Peters zu bewachen, was ihm jedoch kaum gelang, da sich bald wieder seine alte Verletzung bemerkbar machte. In der Angriffsreihe fiel außerdem der Linksaußen Gröbel vollkommen aus, so daß bei Groß, Feiser und Förny die ganze Verantwortung lag. Nach der Pause, als die ganze Elf stürmte, wurden die schönsten und sichersten Chancen herausgespielt, aber die Mannschaft war, wie schon erwähnt, wirklich vom Pech verfolgt.

Bei den Freiburgern waren wieder der Torwart Müller und der Mittelstürmer Peters, dem auch das Tor zu verdanken ist, die Hauptstützen. Gute Leistungen zeigten auch Deschner, der als Verbindungsmann zwischen Sturm und Rückreihe die Hauptarbeit zu verrichten hatte, der Käufer Keller und Kassel, während Mandler

und vor allem der linke Käufer Zeltner mehr durch ihre übertrieben harte Spielweise aufstießen.

Spielverlauf: Nach viertelständigen, gleich verteiltem Feldspiel spielt Phönix langsam eine leichte Überlegenheit heraus. Mehrere Mal kommt die rechte Seite, in der Feiser glänzende Täuschungsmanöver zeigt, schön durch; Groß knallt einmal eine Bombe an die Querlatte, darauf verzögert Gröbel eine genaue Flanke von Förny. Auf der Gegenseite hält Mayer einen Flakschuß von Peters, der sich trotz Bewachung geschickt freispielt. Die erste große Torgelegenheit hat Phönix, als Förny frei durchläuft; Müller wirft sich ihm jedoch entgegen und verbißt so einen sicheren Treffer. Gleich darauf saut wieder ein unheimlicher Schuß Förny über die Latte. Nach dem Pausenbeginn gelingt den Freiburgern das einzige Tor des Tages; Peters ist durchgekommen, gibt zum ungedeckten Linksaußen, der scharf und flach einschließt.

Nach Wiederbeginn übernimmt Phönix ganz eindeutig das Kommando; es spielen sich jetzt ganz tolle Situationen vor dem Gästetor ab. Groß steht zwei Meter vor dem Tor, der Ausgleich muß fallen, aber er haut in der Aufregung über den Ball. Dann köpft er eine Flanke Gröbels aufs Tor, aber zum Entsetzen der Phönixanhänger springt der Ball kurz vor der Torlinie und geht über die Latte. Dann folgt der erwähnte Elfmeter, der die Wendung gebracht hätte. Die Nichtanerkennung des Tors nimmt der Mannschaft aber die letzte Zuversicht und so verlassen die Freiburger beim Schluß als Sieger das Feld.

## Bezirksliga Mittelbaden

### Durlach — Baden-Baden 4:0

Durlach ging als verdienter Sieger aus ihrem letzten Spiel der Vorrunde hervor. Es hätte auch leicht anders kommen können. Durlach reichte am letzten Sonntag nicht an ihre Leistungen der anderen Spiele heran. Mag auch der etwas unwirtliche Boden die richtige Entfaltung verhindert haben, die Germanen hatten ihren Gegner von Anfang an etwas zu leicht genommen. Baden-Baden, das wieder ersahgeschwächt dieses Spiel antreten mußte, zeigte teilweise ein sehr schönes und flüssiges Spiel, das jedoch nur einige Minuten dauerte.

Gleich vom Anstoß weg gehen die Einheimischen mächtig zur Offensive über, und die ganze erste Halbzeit hat die Hintermannschaft der Gäste alle Hände voll zu tun. Doch diesem gewaltigen Ansturm ist die beste Verteidigung auf die Dauer nicht gewachsen, und so kam es auch, daß in kurzen Abständen der Torwart der Gäste zweimal das Nachsehen hatte. Durch die Erfolge der Germanen etwas wahrgemittelt, legte sich Baden-Baden mehr ins Zeug und schickte auch einige Male dem Durlacher Tor gefährlich werden. Doch die ausgezeichnete Verteidigung machte alles zunichte. Wieder gehen die Germanen zum Angriff über, und ein verhängter Elfmeter wird von Durlach verwandelt.

Nach der Pause sind die Kurstürmer fast nicht mehr zu erkennen. Es gelang ihnen, das Spiel teilweise überlegen zu gestalten. Jeder Mann war nun auf seinem Posten. Durlach war durch

den Eifer der Gäste während dieser Zeit etwas deprimiert, und hätten die Stürmer aus Baden-Baden vor dem Tore nicht verlag, so wäre der Ausgleich in dieser Zeit möglich gewesen. Aber schon nimmt Durlach das Heft wieder in die Hand. Wieder ist es ein Elfmeter, durch den Durlach zum dritten Tor kam. Kurz vor Schluß erzielte Vogel, der wieder vom Schußpech verfolgt war, durch schönen Alleingang den vierten Treffer für seinen Verein.

### Daxlanden — Forchheim 5:0

Nach der Niederlage gegen Karlsruhe war man in Daxlanden auf den Ausgang des Spiels gegen Forchheim sehr gespannt. Obwohl der Sieg zahlenmäßig klar zugunsten der Einheimischen ausfiel, so ist doch ein Fortrückgang der Daxlander Mannschaft nicht zu verkennen. Forchheim, nur mit 10 Mann antretend, spielte außerordentlich unglücklich. Von den 5 Toren waren 3 zu vermeiden gewesen. Der hartgefrorene Boden und der scharfe Wind ließ ein Kombinationspiel nicht zu, und so wirkte das Treffen — hauptsächlich in der ersten Hälfte — klaffend. In der 20. Minute entglitt dem Torwart der Gäste ein Fernschuß, und der Ball sprang über ihn zum Führungstreffer für Daxlanden. In der 34. Minute fällt nach schönem Durchlauf des Linksaußen auf dessen Flanke durch den Mittelstürmer das 2. Tor für Daxlanden. In der 6. und 11. Mi-

nute erzielte Daxlanden durch Straßhof und veranlaßt einer Rechtsflanke 2 weitere Tore. Forchheim kommt jetzt kaum mehr über die eigene Hälfte hinaus. Bei dauernder Überlegenheit der Einheimischen gelingt es denselben, kurz vor Schluß zum 5. Treffer einzuschießen.

### Eutingen — Frankonia 2:2

Zum letzten Spiel der Vorrunde empfing Eutingen Frankonia Karlsruhe. Die Gäste begannen das Spiel mit einem schnellen Tempo und konnten gleich vom Anspiel durch den Rechtsaußen Frosch in Führung gehen. Durch diesen schnellen Erfolg der Gäste waren die Einheimischen etwas deprimiert und wurden vom Gegner zur Abwehr gezwungen. Langsam findet sich Eutingen wieder und konnte das Spiel ausgeglichen gestalten. Den verdienten Ausgleich konnte Vaier im Frankonentor immer wieder verhindern. Und doch gelang es dem Rechtsaußen von Eutingen, in der Mitte der ersten Halbzeit ein Tor zu erzielen. Kurz vor der Pause hätten die Gäste leicht wieder in Führung gehen können. Jedoch das Mißverständnis zwischen Verteidiger und Torwart wurde nicht ausgeglichen.

Nach der Pause hatte Eutingen etwas mehr vom Spiel. Die Angriffe der Einheimischen mehrten sich, und abermals gelang es dem Rechtsaußen, seine Mannschaft in Führung zu bringen. Frankonia wurde ganz in ihre Hälften gedrängt, und nur schlechtes Schußvermögen trug die Schuld, daß das Resultat nicht höher wurde. Ein prächtiger Vorstoß, ein seines Zusammenspiels, und 10 Minuten vor Schluß hatten die Frankonen den Ausgleich erzielt. Bei diesem Resultat blieb es trotz arbeitsamer Anstrengungen beider Mannschaften.

Zur Kritik der Mannschaften sei gesagt, daß Frankonia sehr gut gefallen konnte und einen anständigen Fußball vorführte. Die Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Besonders hervor ragen der Torwart, Mittelstürmer, Mittelstürmer und Rechtsaußen.

Eutingen war heute nicht in rechter Form. Der Mannschaft machte der Boden mehr zu schaffen als den Gästen. Im Sturm war Giese der Beste.

### Karlsdorf — Beierthelm 1:0

Beide Mannschaften lieferten sich ein schönes Spiel, das etwas zu hart durchgeführt wurde. Der Schiedsrichter Pfeiffer aus Pforzheim war dem Spiel nicht gewachsen. In der ersten Halbzeit sah man ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, bei dem Karlsdorf etwas mehr hatte und Beierthelm teilweise sehr stark verteidigen mußte. Schöne Angriffe wurden von beiden Sturmreihen vorgetragen. Karlsdorf ist schneller am Ball, läßt aber heute den sonst guten Torchuß vollständig verpassen. Die Chancen vergeben. Beide Hintermannschaften sind auf der Höhe und verhindern dadurch Erfolge. Als letztes Hindernis malten gute Torhüter ihres Amtes.

Nach der Halbzeit kämpfen beide Mannschaften mit Verbissenheit, und dem besonders aufopfernden Spiel des Mittelstürmers von Karlsdorf ist es zuzuschreiben, daß Beierthelm keine Erfolge erzielen konnte. Karlsdorf versucht nun mit aller Macht, den Siegestreffer zu erzielen, und endlich in der Mitte der zweiten Halbzeit gelingt es dem Mittelstürmer, nach schöner Hereingabe von rechts das einzige und damit siebringende Tor zu erzielen. Beierthelm wird nun in die Verteidigung gedrängt, verliert aber immer noch, durch Einzelaktionen den Ausgleich zu erzielen, jedoch die Hintermannschaft der Einheimischen ist auf der Höhe.

### Sportklub Pforzheim — Durmersheim 3:0

Bei etwas klüftigem Boden lieferten sich beide Mannschaften ein Spiel, das jeden Fußballer erfreuen konnte. Durmersheim wartete mit gefährlichen Angriffen auf und war die ganze erste Halbzeit tonangebend. Die Gäste hielten unerhörte Ansprüche an die Verteidigung der Einheimischen, jedoch aller Spielerer nicht nichts, und bei dem Stande 0:0 geht es in die Pause. Nach Wiederanstoß änderte sich das Bild. Pforzheim war nun nicht mehr zu halten. Angriff auf Angriff rollte gegen des Gegners Gehäuse. Sie legten ein Spiel an den Tag, das man nicht mehr vermessen möchte. Schön und präzise wurden die Angriffe vorgebracht. Jeder Mann tat sein Bestes. Dies aufopferungsvolle Spiel wurde auch von Erfolg gekrönt, denn in kurzen Abständen konnten die Einheimischen 3 Tore erzielen. Trotz größter Anstrengungen blieb den Gästen der Ehrentreffer verlag, und so endete das Spiel mit einem verdienten Siege des Sportklubs. Der Schiedsrichter amtierte sehr gut.

### Die Tabelle

Rastatt	13	38:23	18
Durlach	13	31:18	18
Karlsdorf	13	27:14	18
Daxlanden	11	24:11	17
Frankonia	13	25:17	15
Eutingen	13	25:26	13
Weingarten	12	18:15	13
Sportklub Pforzheim	12	19	13
Ballspielklub Pforzheim	12	21:27	11
WfM. Pforzheim	13	20:28	11
Beierthelm	12	9:15	9
Durmersheim	13	30:37	9
Forchheim	12	21:41	6
Baden-Baden	12	13:34	6

# Opel 1934

## Die neuen Modelle - Die „Synchro-Federung“

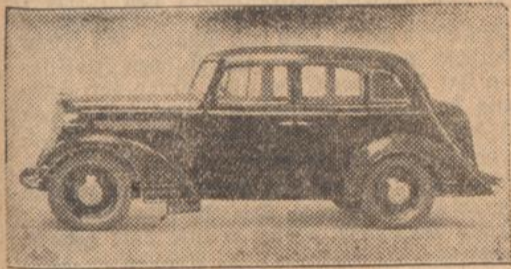
Von unserem nach Rüsselsheim entsandten Redaktionsmitglied

Auf Einladung der Firma Opel fanden sich Pressevertreter aus ganz Deutschland in den Rüsselsheimer Opelwerken ein, um die neugelassenen Opelmodelle zu beschließen. Auch der „Führer“ hatte einen Vertreter entsandt.

Es gab vor Jahren einmal einen Witz: „Sind Sie Autobesitzer?“ — „Nein, ich habe nur einen Opel“. Seitdem ist viel Wasser den schönen Main hinabgeflossen und seitdem haben viele Tausende von Wagen die Werke in Rüsselsheim verlassen und haben den Weg gefunden zum Volke und zur Volkstümlichkeit. Der Name Opel ist heute nicht mehr fortzudenken aus dem Automobilismus und das Opelprogramm nicht mehr aus dem deutschen Automobilprogramm.

### Gang durch die Opelstadt

Opel — das ist eine Stadt für sich. Fast 11.000 Mann sind heute noch in den riesigen Hallen beschäftigt. Hunderte von Maschinen



Der neue 2 Liter 6 Zyl. Opel 1934 mit „Opel-Synchro-Federung“

werden durch Menschenhand gelenkt, von dem Riefenpresser, der aus einer Metallplatte mit einem einzigen Druck jede Minute einen fertigen Kotflügel herstellt bis zum winzigen Feinbohrer, der die Defen am Motor andringt. Endlose Gänge durchwanderte man, aber denen in unheimlicher Eile die Schwunghänder laufen, unheimliche Kräne holen sich mit ihren Fangarmen die halbfertige Chassisplatte und tragen sie lautlos durch die Luft zu ihrem Weiterverarbeitungsplatz. Eine Tisch-Maschine ist da, die jedesmal wenn ein glühend-gebogenes Eisenstück in ihr geföhrt wird, dem harmlosen Beschauer einen Luftstoß in die Antefehlen verfehlt, eine andere, die grüne, rote und blaue Funken speit und anzuschauen ist wie eine, prächtiger Feuerwerkskörper und wieder eine, die ununterbrochen heult wie ein junger Hund, dem man auf den Schwanz getreten hat. Am schönsten ist aber doch das „laufende Band“, das sachte den halbfertigen Wagen immer weiter „verfrachtet“ die anschließende Galvanisierung, die noch einmal sechs bis sieben Arbeitsgänge erfordert. So entstehen täglich 240 Wagen, alle sechs Minuten ein 1,2 Liter und alle 8 Minuten ein 1,8 Liter, die jetzt natürlich von den neuen Modellen abgelöst werden. Mit welcher Sorgfalt gearbeitet wird, läßt sich daraus erkennen, daß jeder 18. Mann in der Produktion ein Kontrolleur ist, darunter viele, die schon zwanzig, dreißig, vierzig und sogar fünfzig Jahre bei der Firma arbeiten. Die fertigen Wagen müssen dann ihre Probefahrten machen mit weißgeklebten Männern am Steuer, die Tag für Tag und Jahr für Jahr 8 1/2 Stunden täglich auf der Prüfungsstrecke „spazieren“ fahren dürfen. Dann geht es auf den Verladebahnhof und hinaus in alle Welt.

Es ist klar, daß eine solche Firma nicht zurückstehen will, wenn der Appell an die deutsche Autoindustrie ergeht, Neues, Besseres, Bester zu schaffen. Die entscheidende Förderung, die die neue deutsche Regierung sofort nach ihrem Amtsantritt dem deutschen Automobilismus hat zuteil werden lassen, verpflichtet zugleich die deutsche Automobilindustrie zu fortschrittlichem Denken und Handeln. Die Industrie hat dies verstanden, überall regen sich neue Kräfte, treten neue Ideen zutage und werden mit frischem Mut in die Tat umgesetzt: das deutsche Autoprogramm 1934 soll die deutsche Automobilindustrie wieder an der Spitze der Weltproduktion sehen. Die Firma Opel hat sich bemüht, diesem Ruf Folge zu leisten. Sie hat das bisher Bewährte beibehalten und hat gleichzeitig eine Neukonstruktion geschaffen, die nach Ansicht der Opel-Konstrukteure sich als bahnbrechend und wegweisend herausstellen soll:

### Die Synchro-Federung

Die Firma hat sich bei dieser entscheidenden Aenderung an ihren Modellen von folgenden für jeden Automobilisten interessanten Gesichtspunkten leiten lassen. Auf Kraftstrahlen durchschnittlicher Beschaffenheit treten Ermüdungserscheinungen bereits nach wenigen Stunden ein, die den Fahrer erheblich in der sicheren Handhabung des Wagens hindern. — Systematische Untersuchungen haben die primäre Ursache dieser Ermüdung in der durch die Straßenschläge hervorgerufenen Vorwärts-Aufwärts-Bewegung der Insassen — den sogenannten Nickschwingungen — erkennen lassen. Es war also eine Konstruktion zu finden, die unter Beibehaltung einer weichen Federung Binsen und Schaffung einer weichen Federung vornen die Nickschwingungen beseitigt. Aller der

Lösung dieser Aufgabe entgegenstehenden Schwierigkeiten scheint man nun bei der neuen „Opel-Synchro-Federung“ Herr geworden. Bei der Synchro-Federung der neuen 1,8 und 2 Liter Modelle, die unabhängige Federung parallel-geführter Einzelräder aufweist, werden Spiralfedern für die Vorderräder benutzt. Diese dienen ausschließlich der Radfederung. Weder Radfederung noch Brems-Reaktionskräfte noch Seitendruck üben irgendeine Rückwirkung auf die Vorderräder aus, die nun allein dem Gesichtspunkt der Federung entsprechend bemessen werden konnten. Die Nickschwingungen konnten nunmehr durch „Synchronisierung“ der Vorder- und Hinter-Federn zum Verschwinden gebracht werden.

### Der Stabilisator

Bei den zu erwartenden Geschwindigkeiten der neuen mit verstärkten Motoren ausgerüsteten Wagen war es erwünscht, die Seiten-Stabilität beim Kurven-Fahren durch einen besonderen Stabilisator zu erhöhen. Der Stabilisator besteht in Wesentlichen aus einer Torsions-Stabfeder, deren beide Enden mit den Armen der hydraulischen Hinterachs-Stoßdämpfer verbunden sind. Beim Fahren auf gerader Straße verrichtet die Stabfeder lei-

nerlei Arbeit. Beim Durchfahren einer Kurve jedoch wird die Torsions-Stabfeder verwandelt, die Karosserie horizontal gehalten, und so eine einseitige Neigung verhindert.

### Die neuen Opelmodelle

die als 1,2 Liter, 1,8 Liter Vierzylinder oder 2 Liter Sechszylinder in neun verschiedenen Typen erscheinen, bieten sich dem Beschauer auf den ersten Blick bedeutend geräumiger dar, als ihre älteren Geschwister; sie erscheinen dadurch, daß der Motor ganz nach vorne genommen und die Kühlerhaube entsprechend vergrößert wurde, zunächst etwas hoch und man könnte Bedenken haben gegen ihre Kurvenlage. Aber schon bei der ersten Probefahrt merkt man, wie erstaunlich sicher diese Wagen in die Kurven gehen — der Stabilisator macht sich bemerkbar. Das auffallende Merkmal der Neukonstruktion aber ist eben die Auswirkung der Synchro-Federung und man könnte ihre Merkmale etwa folgendermaßen definieren: während der Pedmotorwagen sich über die Straße hinwegschleibt und der Wagen mit Vorderantrieb sich über die Straße hinwegstößt (beide unter Ueberwindung der Unebenheiten) schwebt der Synchro-geführte Wagen über die Straße hin und wandelt alle Erschütterungen zu einem fließenden leichten Schaukeln, das durch den Stabilisator seine Unannehmlichkeiten genommen erhält. Es wird abzumachen bleiben, wie bei längeren Touren sich die Neuerung auswirken wird. Aber es scheint als werde der Wunsch, den Geheimrat Dr. v. Opel bei einem kurzen Besuchen in Rüsselsheim, in Erfüllung gehen und der neue Opel wie an diesem schönen Januartag auf der Straße von Rüsselsheim so überhaupt im neuen Jahre ruhig und leicht und sicher seinen Weg machen.



Die neuen Opel-Modelle in Reich und Glied vor dem Werk in Rüsselsheim.

## Handball im Gau Baden

### Gaulasse

- SpB. Waldhof — Tu. Hohenheim 11:1 (4:0)
  - FC. Phönix Mannheim — Tsg. Reisk 5:1 (4:1)
- SpB. Waldhof siegte erwartungsgemäß, allerdings hätte man den Hohenheimern nach ihrem bisherigen Auftreten eine zweifelhafte Niederlage nicht zugemutet. Noch mehr enttäuscht hat die Tsg. Reisk, an der sich Phönix Mannheim für die in Rüsselsheim verlorenen Punkte gründlich schadlos hielt.

Die Tabelle der Gaulasse zeigt nun folgenden Stand:

SpB. Waldhof	Spieler	Tore	Pkt.
Tu. Hohenheim	12	127:82	28
FC. Phönix Mannheim	12	72:71	20
Tsg. Reisk	11	58:60	18
Tsg. Reisk	12	62:55	12
T. u. Spv. Rühlach	12	76:69	12
FC. Phönix Mannheim	12	77:70	12
Tu. Hohenheim	12	61:60	11
Tu. Hohenheim	11	40:59	8
Polizei Karlsruhe	12	68:69	7
Tsg. Durlach	12	85:97	0

### Bezirksklasse

#### Klasse II

Das einzige Spiel der Klasse trugen Tu. 46 Nastatt und Tu. Durlach aus. Nach dem 10:0-Sieg des letzteren über Niederhölz hätte man ihm auch gegen Nastatt größere Widerstandskraft zugemutet, als daß er mit einer 3:11-Niederlage heimkehren mußte. Nastatt setzt sich nun mit einem Spiel mehr wieder an die Tabellen Spitze.

#### Klasse III

Hier gab es vollen Spielbetrieb. An Ergebnissen liegen vor:

#### Staffel I

- Tu. 46 Mannheim — MTC. Mannheim 6:3
- 07 Mannheim — Jahr Redaran 1:5
- Post Mannheim — Tu. Friedrichsfeld 5:9
- Polizei Mannheim — Tu. Rheinau 6:2
- Spvga. Sandhofen — DJK. Lindenhof abgesetzt.

#### Staffel II

- 02 Weinhelm — Tsg. Heidelberg 18:2
- Polizei Heidelberg — Jahr Weinhelm 4:6
- Tsg. Hohenheim — Tu. Handbühlheim 5:2
- Tsg. Hohenheim — Germania Neuloh 10:5
- Tsg. St. Leon — Tu. Rot 8:5.

### Kreisklasse Karlsruhe

#### Klasse I

- Tsg. Daxlanden — Tu. Grünwinkel 6:4 (1:3)
  - Tsg. Daxlanden — Tu. Grünwinkel 7:3 (5:1).
- Die tabellenführende Elf von Daxlanden brauchte alles um die spielerischen Nachbarn aus Grünwinkel, die bei Halbzeit schon im Vorteil waren, in der letzten Viertelstunde noch unterzukriegen. Etwas leichter fiel es Neurent sich gegen Grünwinkel siegreich zu behaupten.

#### Klasse II

- Nordstern Rintheim — DJK. Oststadt 12:1 (4:1)
  - Neurent — DJK. Durlach 8:12 (5:5).
  - Neurent II — Grünwinkel II 10:3 (6:2).
- Freundschaftsspiele:  
Daxlanden II — Grünwinkel II 5:3 (3:1)  
Nordstern Rintheim II — FC. Blankenloch I 4:5.

### Walter Dear liegt in Paris

Der ausgezeichnete amerikanische Rekord-träger Walter Dear ging am Sonntag in Paris im Prix d'Amerique (2800 Meter, 200 000 Franken), einen der wertvollsten Trabrennen Europas, an den Start. 18 Pferde stellten sich den Richtern, unter ihnen auch die hohen Favoriten Hagleton und die Französin-Amazone B, die auf Grund ihrer früheren großen Erfolge 25 Meter Zugabe erhielten. Walter Dear von Charles Mills gefahren, hielt sich anfangs hinter Vode, Bunter, Nervus Nervum. Als aber Mills den Kopf frei gab, feuerte der Amerikaner überlegen dem Ziel zu und verwies Hagleton und Fool Finger auf die Plätze, während Amazone B wenig mitzureden hatte. Der Totalraker zahlte für den Sieger 36:10 und für die Plätze 28, 30 und 42:10.

## Beginn der Monte Carlo-Sternfahrt

Am Samstag früh hat die große internationale Zuverlässigkeitsprüfung, die 13. Automobil-Sternfahrt nach Monte Carlo ihren Anfang genommen. Die allgemeine Wetterlage ist etwas günstiger als in den letzten Jahren, denn bei den herrschenden Temperaturen dürften die Straßen größtenteils eis- und schneefrei sein. Aus den nordischen Ländern wird bester Regen gemeldet, der die Wege stark aufgeweicht hat, bei der Abfahrt der Teilnehmer aus Athen herrschte nach tagelangen Regenfällen wieder schönes Wetter, doch werden die in der griechischen Hauptstadt gestarteten Bewerber auf ihrer Fahrt durch Bulgarien und Jugoslawien Kälte und vereiste Straßen antreffen. Gewichtige Fahrer, wie z. B. der zweimalige Sieger Vasselle-Frankreich, haben ihre Wagen natürlich ganz besonders für die Monte-Carlo-Sternfahrt hergerichtet. So findet man doppelte Räder, besonders groß dimensionierte Ballonreifen, Schneefetten usw., um gegen alle Tücken der oft in unglaublichem Zustande befindlichen Straßen gewappnet zu sein.

Von 161 gemeldeten Bewerbern haben nur etwa dreißig ihre Meinung zurückgezogen, so daß rund 130 Fahrer an der diesjährigen Sternfahrt beteiligt sind. Der größte Teil davon hat man am Samstag früh die anstehende Fahrt nach den sonnigen Gestaden der Riviera angetreten. Beim Start in Athen, der sich am Samstag früh zwischen 7.22 und 7.46 Uhr vollzog, fehlten nur drei von den 25 angemeldeten Teilnehmern. Rund 20 Wagen starteten zwischen 8.34 und 8.56 Uhr in der nord-schwedischen Stadt Umea, eine Stunde später machten sich die Monte-Carlo-Fahrer in der norwegischen Stadt Stavanger auf den Weg, und zwischen 10.10 und 10.30 Uhr wurden 1 1/2 Duzend Bewerber in Kienal auf die Reise geschickt. Die letztgenannte Gruppe, unter der sich auch mehrere deutsche Fahrer befinden, kommt über Königsberg und Warschau nach Berlin. Am Montag zwischen 10.23 und 15.58 Uhr müssen die Teilnehmer die Berliner Kontrolle, die beim D.N.C. in der Stählerstraße eingerichtet ist, passieren. Die aus Umea und Stavanger kommenden Bewerber müssen sich in Hamburg am Montag zwischen 13.06 und 18.58 Uhr vom D.N.C. die Durchfahrt bescheinigen lassen, und die Kontrolle Hannover, wo die über Berlin und über Hamburg kommenden Wagen zusammenkommen, ist am Montag von 17.03 bis 23.13 Uhr geöffnet.

## Badische Bezirks-Meister-schaften im Boxen

Am Samstagabend wurden im Mannheimer Großen Mäpferhof die unterbadischen Meister festgestellt. Zahlreiche Kämpfer konnten das vorgeschriebene Gewicht nicht bringen und verloren auf diese Art kampflös. In den drei leichtesten Gewichtsklassen, Fliegen-, Bantam- und Federgewicht kamen Gräse-WR. Mannheim, Galker-Boxring Mannheim und Fischer-Boxring Mannheim kampflös zur Meisterschaft, da ihre Gegner Uebergewichtshalber in den nächsten Klassen antraten. Einen großen Kampf lieferte Maier-WR. Mannheim, der trotz seiner schweren Verletzung aus dem Vorkampf gegen Niklas-Boxring sicher und überlegen siegte.

Die neuen Meister: Fliegengewicht: Gräse-WR. Mannheim; Bantamgewicht: Galker-Boxring Mannheim; Federgewicht: Fischer-Boxring Mannheim (alle drei kampflös); Leichtgewicht: Kuh-WR. Mannheim besiegte Verch-Boxring Mannheim n. P.; Weltergewicht: Adler-WR. Mannheim schlägt Wurtz-Boxring Mannheim n. P.; Mittelgewicht: Holz-Boxring Mannheim besiegte Blotek-Boxring Mannheim n. P.; Halbschwergewicht: Maier-WR. Mannheim zwingt Niklas-Boxring Mannheim in der 3. Runde zur Aufgabe; Schwergewicht: Döring-WR. Mannheim besiegte Galker-WR. in der 2. Runde durch K. o.

### Mittelbaden . . .

In Karlsruhe wurden vor überfülltem Saale die mittelbadischen Bezirksmeister ermittelt, die Beteiligung von 30 Titelanwärtern machte Vorkampf- und Zwischenkämpfe notwendig. In den Vorrunden gab es bemerkenswertere bessere Sport als in den Endkämpfen. Der einzige K. o.-Sieg wurde im Bantamgewicht erzielt.

Die neuen Meister (von Fliegen- bis Schwergewicht): Weber-Karlsruhe (kampflös), Fittsch-Pforzheim siegt durch K. o. über Scherb-Brötzingen 2 Rd.; C. Fittsch-Pforzheim besiegte Deimling-WW. n. P.; Feuerbacher-Brötzingen siegt dh. Disku. über Nagel II-WW.; Köstborn-WW. schlägt Wieland III-WW. dh. Disku.; Kahrman-Germania Karlsru. zwingt Schleifer-Germania Karlsru. in der 1. Rd. zur Aufgabe; Wehler-Germania Karlsru. siegt über Stepper nach einer halben Minute dh. Aufg.; Wieland I-WW. wird Punktsieger über Wieland-Pforzheim.

### . . . und in Oberbaden

Die neuen Meister (Feder- bis Halbschwergewicht): Dietrich-Singen zwingt Benzinger-Singen in der 3. Rd. zur Aufgabe; Mählschmitt-Bruch siegt gegen Güter-Singen n. P.; C. Schmid-Singen wird über Schächtele-Bruchburg Punktsieger; Schlatter-Freiburg besiegte Greiner-Schopfheim n. P.; Maier-Singen zwingt Thoma-Bruch in der 1. Rd. zur Aufgabe.

# HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Lebhaft in Wangen und Mäulern, Mäulern

(22)

Wessel hatte Avelke bei der Hand ergriffen und zog sie durch eine Nebentür in die Nacht.

„Komm, das Fest ist zu Ende!“

„Wer hat das getan?“ Ihre Glieder flogen vor Entsetzen, ihr kleiner verführter Mund schluckte an den Tränen, die unablässig über die Wangen rollten.

„Die, welche den Teufel schufen!“

Das Mädchen ließ sich willenlos führen. Eine unnütze Furcht bedrte in ihr, sie wußte nicht mehr, wer sie hielt, noch wußte sie welchen Weg sie schritt.

„So ist's, die alte Menschheit tritt sich zu Tode!“ Wessel hielt ihr Handgelenk fest umspannt, er durfte sie nicht fahren lassen; ihm war, als führe er in Avelke das Muttertum seiner neuen Erde.

Der Mond stand mit halbgeschlossenen Augen am Himmel. Sein Licht trug die Menschen wie ein Boot durch die Nacht, kaum wußten sie, ob ihre Füße noch die Erde berührten. „Wo bringst du mich hin?“ fragte Avelke.

„Komm“ flüchelte er und rief sie weiter. Da folgte sie ihm, ihre freie Hand fuhr über die Büsche am Weg, als wollte sie sich an den Schatten halten.

Als sie zur Elbe kamen, suchte Wessel einen Weg zu Herrn Beterholtes Rogee. Das Eis taute sich gläsern auf; blau fiel das Licht in den muschelweißen Flutbrüchen und über die gewaltigen rissigen Klöße. Die Tibe kam von fern heran, so daß der Grund knisterte und wie Scherzeln raselte.

„Wohin führst du mich?“ fragte das Mädchen noch einmal.

„Zu den Unfern!“ Wessel suchte maßlos einen Pfad durch Wälle und Stinnen des Eises.

„Fürchtest du dich?“

„Nein“, antwortete Avelke, aber ihr Herz schlug.

„Du fürchtest dich?“ sagte Wessel sie an.

„Nein!“ sagte sie, aber ihre Hand zitterte in die seinen. „Warum bringst du mich nicht heim?“

„Weil die Stunde fällt, auf die wir warten!“

Sie kämpften sich an dunklen Schiffeleibern entlang über die Schollen hinweg. Ein gewaltiger Engländer, der fliegende Hund“ genannt, freckte den vereisten Bugspriet zum Himmel; ein Wachtmann rief sie an, Wessel antwortete.

Dann half er Avelke über das Falltrepp an Bord. Unterm Deckhaus führte die Treppe in einen warmen, wohnlichen Raum, in dem ein Halbkreis von Männern unter schwelendem Licht um den Tisch saßen.

Dem Mädchen drang das Blut ins Gesicht, so sehr erschalt sie vor dem Ungewohnten, aber die Finger an ihren Handgelenken spannten sich fester und zogen sie auf eine Bank nahe den Bärräumen.

In den blanken Tellern, die über den Bänken hingen, spiegelten sich Hände und Gesichter, verzerrt und liebreich lachend. Eine Schenkin, die Krüge im Arm trug, starrte Avelke eifersüchtig an. Dann tauchte Beterholts erkanntes Gesicht auf.

„Jungfer Wichert, eine Kanne zu Euren Ehren!“

Avelke spürte den Druck um ihre Hand weicher, stehender. Völl Benommenheit nickte sie in die Runde. Jemand stellte einen Becher vor sie hin, es tropfte draus über den Rand, neigte ihre Hand und die weißen Spitzen an ihren Hemeln.

Wessel begann leidenschaftlich zu berichten, was geschehen war; aber die Männer an den Tischen wußten schon, was er an Neuem hatte, und kugelten auf Hoyer und auf die Kutten zugleich.

In einer Ecke legten ein paar Spieler die Karten nieder, um zuzuhören: ein Ziegengesicht, das sie Jan Genooq nannten, der furchtbare Schmied Peter Küper und daneben, wie ein Teil von ihm, Schuster Swebemann.

„Hier bist du sicher, Avelke“, flüchelte der Schreiber.

„Ich will heim!“

„Hörst du das Brausen der Stadt?“

„Welches Brausen?“ fragte sie.

„Da lachte Klaas Wessel und reichte den Arm. „Unser Aufbrausen! Gegen den Rat, gegen die Launen, gegen Hein Hoyer auch!“

Die Schenkin huschte auf leisen Schuhen durch die Kammer. Als Avelke aufblickte, ließ sie die Wimpern fallen, ein dunkles Rot färbte ihre

Wangen, aber sie fuhr rasch mit dem hellen Arm darüber hin. „Wer war denn der Teufel“, fragte sie, „den die Kindlein fürchteten?“

„Der Grindel!“ grüßte Wessel.

„Der Krumme!“

„Hein Hoyer!“ lachte Beterholt schallend. Er ließ den Arm fallen. „Ein schlechter Narr, nicht wahr, nicht halt!“

Avelke fühlte das Wachs der Kerze auf ihre Hände tropfen, aber sie achtete dessen nicht.

„Was wollt Ihr von Hoyer?“

„Daß er verderbe?“ brüllte Wessel, und die andern hoben die Becher.

„Daß er verderbe?“ wiederholte Avelke leise und sah ihren Vater in der Hamme; Freude und Fröheln durchströmten sie.

„Ich will heim“, flüchelte sie wieder.

„Bleib!“ Wessels Stimme zitterte, er sprang auf und griff nach der Fiedel. „Bleib bei uns!“

Seine Saiten rührten sich, sie klangen von Wessen, die das Blut schneller jagten und die Herzen zur Gehalt antrieben. Wieder waren es, die den Menschen zu Haß und Mitleid, Kampf und Seligkeit aufwirbelten.

„Was habt Ihr vor?“ fragte das Mädchen noch einmal.

„Die Welt umkehren!“ schrie Beterholt.

„Was wollt Ihr mit Hein Hoyer?“

„Ein Feuer brennen!“

Wessel beugte sich zu ihr, der Bogen fiel aus seiner Hand.

„Das Feuer, das aus uns fährt. Hier aus meinen Händen, spürt du's?“

Avelke nickte; ihr war, als sähe sie Körperlich, wie der Spielmann alles Leid verbrannte, auch ihre Furcht, auch die schmerzende Angst in Frau Elkes Haupt.

„Ihr macht die Welt krank mit Eurer Geige“, murmelte sie.

„Krank, um zu genesen!“

„Zu wem?“

„Zu Gott! Wozu krankt man an der Kunst, wenn nicht, um zu Gott zu genesen!“

Wessels Lippen bebten, er sprang wieder auf und spielte, die Augen auf Avelke gerichtet.

„Ober geh, wenn du zweifelst. Geh — geh zu Hoyer“, schrie er, „oder zu jenen, die Käubchen auf silbernen Tellern essen und Mandelmilch trinken — oh du, wenn du nicht stärker bist!“

Beterholt beugte sich trunken über den Tisch, seine Augen waren trübe wie Wasser, das ein Stein berührte. „Bleib, Junger!“

Der braune Raum drehte sich, Gelächter und Schrei durchquälten ihn in wüstem Gemenge. Das Mädchen schloß die Augen, das Blut schlug ihr in die Kehle. Sie hörte das Kreischen in den Hühnerhöfen, sie sah den Fräsmorgen in der Hamme und dachte an Hoyer, der ihren Vater tötete. Ihr Kopf brannte vor Freude, unter Menschen zu sein, die alles Leid verachten und haßten wie diese.

Das Licht glänzte im verschütteten Wein, in den Augen der Männer und in den geschnittenen Schürhaken auf Hüften und Beinen. Neben der Lampe schlüchzte eine Schenkin leise in sich hinein. Swebemann kam und näherte sich ihr in lebender Wildigkeit. „Geh!“ fragte er leise.

Sie wandte sich hart zu ihm. „Was willst du?“

Da senkte er rasch den Blick, in haltloser Unterlegenheit gegen jeden, der ihn auf seine Kraft prüfte.

„Nichts will ich!“ Er zuckte zusammen, Peter Küper rief ihn zu einem Kartenspielen.

(Fortsetzung folgt.)

## Geschichten von nah und fern

### Ein neuer Archimedes?

Wie die Blätter in Äthen in großer Aufmachung berichten, ist es einem jungen Griechen kürzlich das Dascalopolos, U. S. W. und erst einem gewissen Taktis Dascalopolos, gelungen, auf dem Gebiet der Geometrie eine Entdeckung zu machen, die von geradezu unwahrscheinlicher Bedeutung für die gesamte mathematische Wissenschaft sein dürfte. Es handelt sich um die Lösung eines geometrischen Problems, das bisher für unlösbar gehalten wurde, um das sogenannte Delische Problem, die im Altertum berühmte Aufgabe, aus der Seite eines gegebenen Würfels die Seite eines anderen an Rauminhalt doppelt so großen zu finden, und zwar nur mittels Zirkel und Lineal.

Der junge Dascalopolos, der in ganz Griechenland nur noch der „neue Archimedes“ heißt, soll nun die Lösung gefunden haben. Er ist zu seiner Entdeckung angeregt worden durch das Studium einer älteren Enzyklopädie, in der der Mathematiker Professor Jconomu ausdrücklich vermerkt, daß nach dem Stand der mathematischen Wissenschaften diese geometrische Aufgabe endgültig als unlösbar zu betrachten sei. Er machte sich sofort an das Studium dieses Problems, das ihn jetzt erhitzen reizte. Um ganz ungestört zu sein, verließ Dascalopolos sogar Äthen und zog sich in die Einsamkeit seines Delmatortens, des kleinen Städtchens Naissa im Peloponnes zurück.

Nach drei Monaten hatte er es geschafft. Er legte seine Berechnungen sofort Professor Pundas, seinem Lehrer an der Athener Hochschule, vor, der die Unterlagen genau prüfte und die Lösung als richtig anerkannt hat. Der Gelehrte hat ferner folgende wörtliche Erklärung abgegeben: „Die seit Jahrhunderten und Jahrtausenden gesuchte Lösung, die jetzt meinem Schüler Dascalopolos gelungen ist — wie ich genau habe feststellen können — wird geradezu eine Umwälzung in der mathematischen Wissenschaft hervorrufen und bestimmt zur Lösung auch anderer bisher ungelöster Probleme beitragen. Taktis Dascalopolos ist ohne Zweifel ein Genie. Ich habe die Unterlagen inwäsend schon der Fakultät der Universität eingereicht, bin aber schon jetzt überzeugt, daß auch meine Kollegen zu keinem anderen Ergebnis kommen werden, und daß bald die ganze Welt von unserem neuen Archimedes mit Staunen und Bewunderung sprechen wird.“

### Expedition zu 300 Berishollenen

Wie die offiziellen spanischen Nachrichtenbüros mitteilen, beabsichtigt die spanische Regierung noch einmal Schritte in der Angelegenheit der 300 Soldaten zu unternehmen, die wie man erst vor einigen Monaten erfuhr, als die letzten Ueberlebenden der mörderischen Schlacht von Anual unter den Kabylen wohnten. Senar

Barrios, der Kriegsminister, hat eine Kommission ernannt, die sich schon in den nächsten Wochen nach Nordafrika begeben wird um die Nachforschungen anzustellen. Nach der Schlacht von Anual, im August 1909, tauchten wiederholt Gerüchte auf, es seien doch noch spanische, französische und deutsche Soldaten mit dem Leben davongekommen. Ihre Zahl sei beträchtlich. Sie würden gefangen gehalten, hätten sich aber zum Teil mit den Sitten des Landes soweit abgefunden, daß sie die Religion der Kabylen angenommen hätten. Bestätigung fanden diese Gerüchte durch den ehemaligen Fremdenlegationsrat Lopez Epsoffo, der längst tot gefagt war und der vor mehreren Monaten nach einer überaus beschwerlichen Flucht in der spanischen Garnison-Stadt Rio-de-Dre anlangte.

Er erklärte, daß Begouadre der verschiedensten Nationalität noch immer in einer Dase in der Wüste Sahara gefangen gehalten worden und daß sich auch General Silvestre der Führer jener unglücklichen französisch-spanischen Armee unter den letzten Ueberlebenden befinde. Er habe sich aber mit den Kabylen ausgeföhnt. Habe eine Hauptlingstochter geheiratet und sei jetzt selber Hauptling eines kleinen benachbarten Stammes.

Die Berichte des Gefährdeten erregten begreiflicherweise sowohl in Frankreich als auch in Spanien großes Aufsehen. Schon einmal wurden — allerdings auf diplomatischem Wege — Untersuchungen vorgenommen. Sie hatten aber kein positives Ergebnis. Inzwischen wollte sich aber die Desseutlichkeit in Spanien mit diesem Resultat nicht abfinden und stellte immer wieder Anträge auf eine eingehende militärische Nachforschung. Diesen Anträgen wird nunmehr stattgegeben. Die französischen Behörden von Marokko haben bereits ihre Unterstützung zugesagt und so wird man denn schon in den nächsten Wochen näheres über die „300 Verschollenen in der Wüste“ erfahren.

### Schlaggräberglück am Lago Maggiore

Das Schicksal leidet sich manchmal seltsame Ebeze, die an Originalität jeden menschlichen Einfall überbieten. So geschah es auch dieser Tage in Pallansa am Lago Maggiore, wo ein einziger Steinwurf den erbosten Täter mit einem Schlag zum reichen Mann machte.

Der glückliche Steinwerfer ist ein einfacher Bauer, der sich mit seiner Arbeit schlecht und recht den Unterhalt für seine zahlreiche Familie verdient hat. Vor einigen Tagen ging er in den Keller hinunter, um für das Mittagmahl

etwas Wein herauszuholen. Da bemerkte er über dem Faß, daß er gerade anzupfen wollte, ein Spinnwebgewebe, auf dem träge und unbeweglich eine dicke Spinne saß. Bei ihrem Anblick hob der Bauer einen Stein auf und schleuderte ihn gegen die Wand. Die Spinne wurde zwar nicht getroffen, aber von der beschädigten Wand fielen Ziegelstücke und Mörtel zu Boden und eine eiserne Kaffette kam zum Vorschein. Sie war in einem kleinen Hohlraum untergebracht, den man nach außen hin verkleidet hatte. Der verblüffte Landwirt untersuchte nun den Inhalt der Kaffette und fand eine Anzahl von Goldmünzen, deren Wert auf 50 000 Lire geschätzt wird.

Die Behörden sind nun bemüht, den Ursprung des Goldschatzes zu ermitteln. Sollte ein anderer als der Finder der rechtmäßige Eigentümer sein, so wird sich der Letztere nur mit dem Finderlohn begnügen müssen, falls aber das Gold von einem seiner Vorfahren stammen sollte, so wird ihm der ganze Betrag, mit Ausnahme des gesetzlich vorgeschriebenen Anteils für den Staatsfiskus, überlassen werden.

### Auf den Spuren Alexanders des Großen

Auf ihrer Suche nach den Spuren des ersten Menschen und der ersten menschlichen Zivilisation hat die Prof-Expedition unter der Führung des Count Byron de Prot den ersten Abschnitt ihrer 15 000-Meilen-Forschungsreise in das östliche Afrika hinter sich gebracht. Schon dieser erste Abschnitt der weiten Fahrt zeitigte überraschende Erfolge. Die Ägyptische Wüste ist bereits überquert. Dabei konnte eine genaue Karte von der Dase Jupiter Ammon angefertigt werden.

Es geht sich schon jetzt, daß die Suche nach dem Grab Alexanders des Großen, daß sich, einer uralten Tradition zufolge unter den Fundamenten des Orakel-Tempels zu Siwa im Herzen der Ägyptischen Wüste, befinden soll, nicht vergeblich sein wird; denn die Expedition konnte in der Nähe der Dase Felsen mit primitiven Höhlenzeichnungen und — griechischen Inschriften entdecken, in denen Alexander der Große von den Orakel-Priestern zum Gott erklärt wird.

Weiter wurde ein versteckter und geheimer Gang entdeckt, dessen genaue Erforschung sich die Expeditionsleitung noch vorbehalten. Eine Erklärung, in der eine Konzession dafür nachgesucht wird, ist schon an die ägyptische Regierung abgeschickt.

Zwischen der Ägyptischen und der Tripolitanschen Wüste wurden prähistorische Höhlenzeichnungen und Gegenstände aufgefunden, die — zur Überraschung der Wissenschaftler — ganz ähnlich denen sind, die die gleiche Expedition der Magas stammen. Damit wird wieder einmal jene Theorie bestätigt, die von einem früheren Zusammenhang Afrikas und Amerikas und dem vom Ocean überpflanzten „verluntenen Kontinent“ spricht.

Nach einer überaus beschwerlichen Wüstenwanderung und nachdem die Expedition festigen Wüstenstürmen ausgesetzt war, erreichten die verzeßten Wissenschaftler den Nil. Der Gesundheitszustand der Männer ist — in Anbetracht der überstandenen Strapazen — durchaus befriedigend.

Auf einem Dampfer wird die Reise fortgesetzt werden. Und zwar 2000 Meilen nördwärts nach Aethiopien. Von dort wird Count Lablans Almay, der ungarische Flieger, die Expedition mittels Flugzeug zur Dase Jenuza befördern, wo er selbst vor einem Jahr hunderte von wertvollen Höhlenzeichnungen entdeckte. Diese Zeichnungen sollen bis ins Einzelne kopiert werden, was mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Der Flug in die Wüste des Sudan wird Wadi Galsa (am Nil) aus seinen Anfang nehmen.

### Das Rätsel der Stradivari-Geigen gelöst

Marcella Rossi, der in ganz Amerika bekannte Sammler, behauptet, wie aus San Francisco gemeldet wird, daß das Rätsel der Stradivari-Geigen endgültig lösen zu können; denn in der Bibliothek, die er von den Nachkommen eines italienischen Fürsten erworben habe, sei ihm jetzt eine große Urkunde in die Hand gefallen, die nichts anderes als das langgesuchte Rezept zu dem Geigenlack Stradivari enthält.

Schon zu Lebzeiten Antoni Stradivari, des großen Geigenbauers von Cremona, suchte man vergeblich das Geheimnis dieses seltsamen Holzlacks zu erforschen, das Stradivari vermuthlich von seinem Lehrmeister Nicola Amati übernommen hat, und das seinen Geigen den unvergleichlichen Klang verleiht. Allen chemischen Analysen hat dieser Lack Trotz geboten, so daß man nicht weiß, aus welchen Bestandteilen er sich zusammensetzt, ob nur aus organischen oder auch aus anorganischen.

Auf der Urkunde Rossis ist nun ein Rezept angegeben, das in der Hauptsache tyroler Harz verlangt. Ob die Urkunde aber wirklich das Geheimnis Stradivaris enthält, müssen erst die künftigen Versuche erweisen; denn das Stradivari tyroler Harz verwendete, ist allen Geigenbauern bekannt, unbekannt war nur die Art seiner Lösung. Mühselig werden also gut tun, sich noch nicht zu früh zu freuen.

„Der Führer“

# AUS KARLSRUHE

## Der Sonntag

Nach dem warmen Föhnwind der letzten Tage, die bereits in erheblichem Maße Frühlingsstimmung erzeugten — sah man doch am Samstag schon Leute in Schrebergärten ihr kleines Grundstück auf die kommende Saat vorbereiten — scheint der Winter sich wieder auf seine Eigenschaft als Kältebringer besonnen zu haben. Nachdem wir in den letzten Tagen bis zu 10 Grad Wärme feststellen konnten, zeigte das Thermometer am Sonntag einen Rückfall bis nahe an den Nullpunkt. Wenn auch nur die Wetterfesten sich gestern zu einem Spaziergang ins Freie aufrafften, so konnte dies die Freunde der Geselligkeit nicht beeinträchtigen. In den Lokalen der Innenstadt herrschte bis in die frühen Morgenstunden reger Betrieb, den besonders die Karnevalstimmung begünstigte.

Im Friedrichshof fand gestern eine große Rundgebung der mittelbadiischen Mechaniker statt, auf der aktuelle Berufs- und Tagesfragen zur Sprache kamen. Ueber „Neuordnung von Arbeit und Kapital“ sprach im Rahmen einer Rundgebung der Werkmeister der Kreise Mittel-, Unterbaden und Pfalz im Gartenhof des „Montinger“ Kreisvorsitzes Hohenberger.

Die internationalen Ringkämpfe brachten auch gestern dem Colosseum ein ausverkauftes Haus. Die Konkurrenz neigt sich dem Ende zu, die Spannung steigt von Tag zu Tag.

Die Sportbegeisterten kamen ebenfalls voll auf ihre Rechnung.

## Dichterkunde im Schffel-Museum

Wie die vorhergehenden, bedeutete auch die letzte Dichterkunde im Schffel-Museum für die in erfreulich großer Zahl erschienenen Zuhörer eine wahrhaft innere Bereicherung. Der feine Takt, mit dem die zum Vortrag gelangenden Dichtungen bisher ausgewählt wurden, verdient höchstes Lob. So hörte man vergangenen Samstag Goethes „Novelle“, ein in der großen Deutlichkeit fast unbekanntes Alterswerk. Es ist eine romantisch-abenteuerliche Geschichte: Auf einem Jahrmarkt bricht Feuer aus, dabei entkommen aus dem Tiergehege ein Tiger und ein Löwe. Der Tiger, der anscheinend für die auf einlammem Spazierritt befindliche Fürstin große Gefahr bedeutet, wird von ihrem jugendlichen Begleiter getötet zum großen Schmerz der Besucher. Sie verbürgen sich für die Unerschütterlichkeit des Löwen. Ihr kleiner Junge ähmt ihn auch mit Stütten und merkwürdigem Gesang. Die ganze Erzählung ist in die stillen Farben des Goetheschen Altersstils getaucht. Mit beständiger Kunst und weicher Sparsamkeit sind die Personen gezeichnet, die Wirklichkeitsnähe des fürstlichen Hofes ebenso wie die geheimnisvoll romantischen Tierbudenbesitzer mit ihrem Sohn.

Es gibt für den Vortragenden kaum eine schönere Aufgabe zu lösen, als Goethes Altersprosa zu lesen. Friedrich Priiter hat sie ganz unvergleichlich gelöst. Seine Art der Wiedergabe zeigte nicht nur den feinen Sprecher, sondern auch den vergeistigten Zuhörer, der dem Dichter in die geheimnisvollsten Winkel seiner Erzählung zu folgen versteht.

## Reitportfilm-Vorführung im Gloria-Palast

Die SS-Reitergruppe Südwest konnte durch das freundliche Entgegenkommen der Gloria-Palastleitung am Sonntagvormittag 11 Uhr einige Reitportfilme vortführen. Man sah neben SS- und SA-Reitern auch Offiziere und Mannschaften der Polizei und private Reiter unter den Interessenten.

Ober-Reitergruppenführer Dr. Hausmann wies mit einigen kurzen Worten darauf hin, daß solche Filme nicht wegen der Unterhaltung allein gezeigt werden, sondern daß man aus ihnen — das Wichtigste beim Reiten — den richtigen Sitz und die Pferdeführung und -haltung vorbildlich absehen könnte.

Neben den Pferde- und Trabrennen zum Hindenburgpalast und den Rennen in Japan interessierten „Rotbares Blut“, die „Bilder aus der italienischen Reitschule“ und „Deutschland reitertliche Vorbereitung zur Olympiade“. Eine große Freude war es für jeden, den „Deutschen Reiterfieg in Rom“ zu sehen, bei welchem der von Mussolini gestiftete goldene Pokal endgültig an Deutschland kam.

Mit seinen Schlussworten ermahnte der Sturmführer der Karlsruhe SS-Reiter alle zur weiteren Zusammenarbeit, damit die deutschen Leistungen im Pferdesport auch weiterhin an der Spitze stehen können.

## Männer der Matte

### Sinter den Kulissen des Colosseums - Unterredung mit Krüger und Equatore

Im Colosseum rauscht der Beifall. Der Diebling der Karlsruhe Colosseumbesucher hat soeben wieder einen starken Gegner geworfen. Kräftig schüttelt er seinem körperlich überlegenen Gegenüber die Hand. Noch eine Verbeugung, den deutschen Gruß, dann setzt er mit elegantem Sprung über einen Stuhl und verschwindet hinter den Kulissen. Der Kampf ist aus, der nächste beginnt...

### Ernst Krüger

In seiner Kabine. Frisch und munter, als habe er einen Spaziergang gemacht, schaut der sympathische Brandenburger Junge aus. Nur sein nach allen Himmelsrichtungen deutender Haarschopf verrät, daß er einen schweren Kampf hinter sich hat.

Dann plaudert Krüger über seinen Werdegang. Er ist der jüngste Berufsringler der Welt, 1909 geboren. Als Boxer begann er im Amateur-Boxklub „Neufuß“, Berlin. Mit wechselndem Erfolg. Er war auch Trainingspartner des unvergesslichen deutschen Mittelgewichtsmeyers Adolf Wiegert und spielte zwischenzeitlich in einem Usakim als Boxer eine Rolle mit Al Dagover in Tempelhof. Aber das Boxen gefiel ihm auf die Dauer nicht. 5 Jahre, nachdem er sie angezogen hatte, hängte er die gepolsterten Lederhandschuhe an den Nagel und

ging ins Lager der Berufsringler. Das war vor anderthalb Jahren.

In der Zwischenzeit ist er gut vorwärts gekommen und hat schon bedeutende Gegner geworfen. Männer vom Fach bezeichnen ihn als den technisch besten Mann der diesjährigen Karlsruher Konkurrenz. Aber mit seinen 92 Kilo Gewicht und mit seiner relativ geringen Größe und Kraft ist er trotz aller Tapferkeit immer schwer gehandhabt gegen großfüßige Gegner wie Grabowski, Equatore, Tornow usw. Krügers größte Leistung in Karlsruhe war zweifellos sein unentschiedener Kampf gegen den härtesten Beduininen Al Ben Abdou. Was in allen bisherigen Kämpfen keinem Gegner gelang, vollbrachte der saalgratte Brandenburger mit spielender Leichtigkeit: vier- bis fünfmal entglitt er dem tödlichen Untergriff Abdous. Fast 8 Minuten hielt er einen harten Doppelnelson des Beduinen aus und rutschte schließlich dem Gegner aus der eisernen Umklammerung, um ihn mit einem blitzschnellen Häufschwingung für einen Augenblick auf die Schultern zu bringen. Unter Amateuren wäre Krüger Sieger gewesen. Bewunderung erregt immer wieder besonders die Art und Weise, wie Krüger durch Anziehen des Kopfes und elegante Körperdrehung jede, auch die schärfste gefakte Krawatte „auszieht“.

Ueber seine Zukunftspläne befragt, erklärt

## Die Einheitsfront der Mechaniker steht

### Gaufrundgebung der Mechaniker - Säuberung des Mechanikergewerbes von Berufsschädlingen - Händlerausweis ein Ehrendokument - Treuebekenntnis zum neuen Reich

Der Gau VI (Mittelbaden) des Reichsverbandes Deutscher Mechaniker hatte am Sonntag vormittag in den oberen Saal des Friedrichshofs Sammelruf an seine Mitglieder ergoßen lassen, dem die Vertreter der einzelnen Bezirke zahlreich gefolgt waren.

Der verdienstvolle Führer des Gaues Mittelbaden, Pa. Ebert, begrüßte die erschienenen Berufscollegen, Ehrengäste und die Vertreter der Schwesterorganisationen des Automotoren- und des Schiffbauhandwerks sowie des Maschinenhandwerks.

Eingangs seiner Ausführungen verbreitete sich der Redner über das verfallene Regime und seine Auswüchse auf dem Gebiete des Organisationswesens, das sogenannte Vonzentium, das unwürdigen und unfähigen Elementen Vorschub zur Einnistung in den Berufsstand der Mechaniker leistete. Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser und sogenannte Fachgroßhändler hätten neben diesen erstgenannten Schädlingen noch ein übriges getan und dafür gesorgt, daß das ehrliche Handwerk, der fleißige Fachmann reiflos Schiffbruch erlitten haben. Die einleitenden Fachverbände des Mechanikerhandwerks hätten diesen rapiden Niedergang auf dem Gewissen. Das sei heute alles anders geworden. Der feigste Nationalsozialismus habe mit diesen Zuständen gründlichst aufgeräumt. Die heutige Organisation der Mechaniker, die alle Fahrrad- und Nähmaschinen-Mechaniker, nicht aber die Automotoren, die eine selbständige Gliederung bilden, erfasse, mache grundsätzlich nur solche Versprechungen, die auch gehalten werden könnten. Daneben habe der Verband Sonderaufgaben zu erfüllen: nützlichere Elemente rückfischlos zu vernichten und für eine gerechte Entlohnung einzutreten. Sammelruf, sich unter die Fahne des Einheitsverbandes zu scharen, ergebe in dessen nur an solche Berufskameraden, welche

die moralischen Voransetzungen und sachliche Abnenn und Wissen befüßen. Aus diesen Eigenschaften heraus erwache ganz naturgemäß

eine sichtbare Standesehre, deren sich jeder Berufscollege bewußt sein mühte und die ihn mit berechtigtem Stolz erfüllen sollte.

Auf einer solchen Basis baue sich gegenseitiges kameradschaftliches Einvernehmen auf, das jedem unverwundlichen Konkurrenzneid abhold sei und den Weg zu echter Volksgemeinschaft weise. Der Verband habe die Aufgabe, liberalistischen Krämergeist auszumergen und an dessen Stelle

Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl zu setzen.

Zur Vereinerung des Mechanikergewerbes sei weiter die aktive Mitarbeit jedes einzelnen Berufscollegen notwendig. Die neu eingeführte Händlerausweiserte soll dieser Aufgabe dienen; sie soll ein Ehrendokument in den Händen der Kollegen sein und darun, daß der Inhaber würdig und fähig befunden wurde, sich im Mechanikergewerbe als selbständiger Handwerker und Händler betätigen zu können. Scharf und unerbittlich werde der Verband gegen alle jenen Berufscollegen vorgehen, die sich dieser Ehre nicht würdig erweisen und diejenige in Schutz nehmen, welche den Ehrentitel des Berufsstandes rein halten.

Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe gab namens der Kammer die Versicherung ab, die Bestrebungen des Verbandes und seiner Mitglieder fördern zu wollen. In längeren Ausführungen referierte der Redner über die

berufliche Organisation der Mechaniker und deren Aufgaben,

wobei er auch auf das neue Handwerkergesetz und dessen Auswirkungen zu sprechen kam. Die Zelle der handwerklichen Organisation werde die Pflichterfüllung sein. Sie werde im neuen Reich wesentlichere Aufgaben zu erfüllen haben als bisher. In diesem Sinne werde der Berufsstand der Mechaniker Hand in Hand mit der Organisation kämpfen und seine Pflicht gegenüber dem Volksganzen und dem neuen Staate erfüllen, dem er treue Gefolgschaft gelobe.

Der Führer der Kraftfahrzeugabteilung Karlsruhe, Pa. Ebert, trat für eine Beibehaltung der jetzigen Gliederung der beiden Schwesterorganisationen des Fahrrad- und Automotorenhandwerkes ein, betonte in dessen die Verbundenheit zum verwandten Verband, dem er zu gemeinsamer Arbeit die Hand reichte.

Gauführer Ebert richtete folgenden Schlußappell an die Versammlung:

„Wir wollen sein und werden sein: Träger rein nationalsozialistischer Gedankengutes und ebensolcher Wirtschaftsauffassung. Auf diesem Boden werden wir edelste Kameradschaft erreichen. Keiner soll zu groß oder zu klein sein, dieser Kameradschaft teilhaftig zu werden. Das wollen wir einmütig in dieser Stunde versprechen.“

Die Rundgebung schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Kanzler und Reich und dem Gott-Wechsel-Heil.

Interne Berufsangelegenheiten bildeten den weiteren Verlauf der Tagung.

Krüger, „Ich stehe erst am Anfang und kämpfe überall und nehme jeden Gegner an. Meine Sehnsucht ist der Weltmeistertitel, eine kleine Frau und ein Landhäuschen bei Berlin“...

### Antonio Equatore

Wir werfen einen Blick in eine zweite Kabine. Ein großer dreischultriger Mann im Schwarzhemd der Faschisten springt auf, grüßt mit einem lauten „Heil Hitler!“, Antonio Equatore. Bald sitzen wir im vertraulichen Gespräch bei dem Italiener.

Der Mann aus dem Süden ist nicht der gestoffte ungeschlachte Koloch aus Fleisch und Muskeln, den viele hinter den Männern vermuten, die sich unter Aufbietung gigantischer Kräfte schweißtriefend auf der Matte bearbeiten. Equatore bestimmt nicht! Er ist in der Welt herumgekommen und spricht mehrere Sprachen. 1898 wurde er in einem Städtchen bei Venedig geboren. Zum Feldwesen seines Vaters, der eine Maschinenhandlung und eine große Fischzucht betreibt, fand er kein Interesse an dem väterlichen Geschäft. Eines Tages ging er auf und davon. Auf der Wandererschaft ging es ihm sehr dreßlich, und er landete schließlich mit knurrendem Magen und leerem Geld-



Antonio Equatore nach seinem Siege in der Meisterschaft von Sizilien.

beutel auf einem Jahrmarkt. Dort forderte mit großem Tamtam „der stärkste Mann der Welt“ jeden zum Ringkampf gegen eine hohe Prämie heraus. Antonio sprang kurz entschlossen auf die Bühne und schmetterte sein verduhtes Gegenüber auf die Schultern. „Der stärkste Mann“ reklamierte, wollte die Prämie nicht ausbezahlen. Die heißblütigen Landsteute Equatores drohten, ihm die Bude zusammenzuschlagen. Equatore willigte in eine Wiederholung des Kampfes ein, siegte abermals, strich die Prämie ein und machte sich aus dem Staube. Aber bald war er wieder am Ende mit seinen Finanzen. Wieder wurde auf einem Nummelplatz ein Gegner für einen riesigen Wären gesucht. „Ich dachte mir, du kannst ja nichts verlieren, der Wäre wird dich nicht fressen, schlug ein und rang mit dem Blech“. Ein wilder Kampf begann. Der Wäre schlug fürchterlich um sich, aber die Zuschauer gerieten fast aus dem Häuschen, als der Wäre schließlich von Equatore auf den Rücken gelegt wurde. Der Würger der Bude fand Gefallen an Equatore und nahm ihn mit auf die Tournee. Vagend erzählt Equatore, daß sich der Wäre bald so an ihn gewöhnte, daß er ihn jedesmal mit einem Untergriff festhalten mußte, weil er sich fast automatisch auf den Rücken legte. Denn das Publikum wollte doch für sein Geld Kampf sehen...

Dann wird Equatore endgültig Professionalringer. Er eilt von Erfolg zu Erfolg, wird Meister von Italien und Sizilien, kämpft in aller Herren Länder. Zweimal kämpft er um die Weltmeisterschaft gegen Gottfried Grün-



eißen und Fröhlich. Alle guten Dinge sind drei — beim nächsten Male muß es bestimmt langem! erklärt der Italiener optimistisch...

„Wie gewinnen Sie Ihre Kämpfe?“ „Ich habe keinen ausgesprochenen Spezialgriff“, erwidert Equatore, „sondern mache alles was kommt, und suche die Entscheidung auf kürzestem Wege. Meine schärfste Waffe ist Ausdauer.“

Stolz zeigt uns Equatore seine Papiere, die ihn als alten Mittkämpfer des Duce legitimieren. Er hat an dem Marsch auf Rom teilgenommen und ist seit 1 1/2 Jahren Angehöriger der faschistischen Ehrenmiliz.

Mit Worten heftiger Verehrung spricht der Italiener vom Führer Adolf Hitler. Equatore hat eine Bagerin (geb. Wagenhuber) zur Frau. Er kennt den Führer schon seit Jahren, als er immer in das Jagdhaus seines Schwagers, des SA-Mannes Josef Wagenhuber, kam.

Equatore hat sein Versprechen, uns einen Besuch in der „Führer“-Schriftleitung zu machen, eingelöst. Ebenso Ernst Krüger.

Die Ringkämpfe im Colosseum

Die Samstagkämpfe hatten folgende Ergebnisse: Tornow und Stolzenwald kämpften unentschieden, Reglin-Sambuto zeigte sich dem Riesengrabmörder überlegen und Grabowski konnte sich nur durch Flucht aus dem Teppich aus einem Doppelnelson retten.

und Krüger unterlag nach tapferer Gegenwehr dem Beduinischen Abtu nach 52 Minuten.

Auch die Sonntagskämpfe erfreuten sich eines sehr guten Besuches, was nicht zu verwundern war, denn es waren alle Meister auf dem Teppich. Sambo hatte in dem Beduinen einen starken und ebenbürtigen Gegner.

Die jetzt folgenden Entscheidungskämpfe versprechen interessant zu werden und gehören zu den Spitzkämpfen. Das Entscheidungskampf Stolz gegen Wald gegen Mabus war spannend: zwei erprobte Techniker standen sich gegenüber.

Badisches Staatstheater. Montag, 22. Jan. E 14. Deutsche Bühne. Sondersing (Th.-Gem.) 301-400. Goethe Jugendlustspiele. Die Laune des Bertliebten.

BAD. LICHTSPIELE. Abel, dabel. KARIN HARDT mit der Mundharmonika. Täglich 8 und 8.30 Uhr.

Tanzschule Völlrath. Beginn neuer Kurse. Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

... und Ihre Wäsche zur Wäscheherin. Pfizenmaier. Karlsruhe-Beierthelm. Telefon 1261.

Möbel. kaufen Sie jetzt am günstigsten. J. Kirmann, Herrenstr. 40.

Offenburg Union-Hotel. Das gute Reisenden-Hotel. Besitzer H. Bischoff Pg.

MÖBEL GONDORF. laden Sie zur unverbindlichen Besichtigung seiner besond. Küchen-Schau.

GONDORF. Erbprinzenstraße 2. Bitte genau auf Firma und Hans Nr. 2 achten.

Schreibmaschinen-Vervielfältigungsapparate. Emil Ros. Bürobedarf. Karlsruhe i. B.

Kneipp-Verein e. V. Mittwoch, 24. Januar, ab 8 Uhr im Vortragssaal des Münglers.

Badruckerhöhung-Arterienverkalkung. Uv. chen, Verhütung, Heilung. Aus dem Inhalt: Kreislauf und Blutbewegung.

zu vermieten. 2 Zimmer. m. Küche, auf 1. April 1. verm. zu verm. 4471.

3.3. Wohnng. i. d. Gasse, ruh. sonn. Lage mit Park u. Garten.

3-Zimmer-Wohnung. Neubaus auf 1. April zu verm. 4474.

5 3.3. Wohnng. m. an. Aub. neu herger. in ruh. Lage an Sträßchen.

6-3. Wohnng. hochb. m. Holz. Wismarstr. 51 zu verm. 4471.

Mietgesuche. Suche auf 1. 2. 2 Räume m. Elektr., Gas u. Wasser.

4-3. Wohnng. m. Wdg. u. sonnt. fähig. Aub. in gut. Lage auf 1. 4. 34 gef. Schriftl. Angeb. m. Preisangabe u. 34791 an d. Führer-Verlag.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

Der Olfucher von Dual. Hans Grimm. Zu beziehen durch: Führer-Verlag GmbH. Abteilung Buchvertrieb, Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 133.

Honig. Tannenhonig 1.70. Goblirgshonig 1.00. Waldhonig 1.50. Heldehonig 1.40. Lindenhonig 1.30. Kiechhonig 1.20. Blütenhonig 1.10.

Spezial-Geschäft L. Schön. Leopoldstraße 20. Fernsprecher 1869.

Arbeit. Strickmaschine, neu zu 175 RM gegen Barzahlung.

Kapitalien. Langfrist., bill., un kündbare Tilgungs-Darlehen.

Berco-Papier G. m. b. H. Papierverarbeitungswerk, Papiergroßhandl. Bruchsal / Telefon 2234.

Das Werden des deutschen Volkes. Die große deutsche Volksgeschichte. Von Dr. h. c. Walther Classen.

Die große deutsche Volksgeschichte. 3 starke Leinenbände. Über 1500 Textseiten auf blütenweißem Papier.

Die große deutsche Volksgeschichte. 3 starke Leinenbände. Über 1500 Textseiten auf blütenweißem Papier.

Die große deutsche Volksgeschichte. 3 starke Leinenbände. Über 1500 Textseiten auf blütenweißem Papier.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

zu verkaufen. Auto. Anhänger. 3.5 To. m. erhalt. m. prima elast. Bereif. zu verk. 4469.

Statt besonderer Anzeige. Am 19. Januar starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein heißgeliebter guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Karl Arnsperger Ministerialrat i. R.

Das Werden des deutschen Volkes. Die große deutsche Volksgeschichte. Von Dr. h. c. Walther Classen. 3 starke Leinenbände. Über 1500 Textseiten auf blütenweißem Papier.

Die große deutsche Volksgeschichte. 3 starke Leinenbände. Über 1500 Textseiten auf blütenweißem Papier. Mit 88 Abbildungen auf Tafeln. Bisher RM 32.— jetzt RM 12.60.

Berco-Papier G. m. b. H. Papierverarbeitungswerk, Papiergroßhandl. Bruchsal / Telefon 2234. Pack- und Einschlagpapiere jeder Art / Düten, Beutel und bedruckte Einschlagblätter.

Berco-Papier G. m. b. H. Papierverarbeitungswerk, Papiergroßhandl. Bruchsal / Telefon 2234. Pack- und Einschlagpapiere jeder Art / Düten, Beutel und bedruckte Einschlagblätter.

Berco-Papier G. m. b. H. Papierverarbeitungswerk, Papiergroßhandl. Bruchsal / Telefon 2234. Pack- und Einschlagpapiere jeder Art / Düten, Beutel und bedruckte Einschlagblätter.

Berco-Papier G. m. b. H. Papierverarbeitungswerk, Papiergroßhandl. Bruchsal / Telefon 2234. Pack- und Einschlagpapiere jeder Art / Düten, Beutel und bedruckte Einschlagblätter.

äußerst beweglich. Den stärksten Angriffen des Tornow wußte er lange Standhalten und er fand immer wieder eine Möglichkeit, sich aus gefährlichen Lagen zu befreien.

Druck-Anfrage Januar 1934. Landesausgabe: 21 928 Gr. Bundesausgabe: 5 177 Gr. Aus der Ortenau: 10 885 Gr. = 38 000 Gr.

Hauptverleger: Dr. Karl Reußleier. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Rotationsdruck J. S. Reiff, Karlsruhe.

Sterbefälle Karlsruhe. 18. 1.: Berta Kellner geb. Heuchele, Wm. von Johann, Bierbrauer, 71 J., Beerd. 22. 15. — Karl Edmann, Fabrikarbeiter, 68 J., Beerd. 22. 15. Mühlburg. — 19. 1.: Marie Würg geb. Jint, Gfr. v. Anton, Händler, 52 J., Beerd. 22. 14. 30. — August Schumacher, Gerbermeister, 64 J., Beerd. 22. 14. 30. Mühlburg.

familienanzeigen gehören in den „Führer“.

Amtliche Anzeigen. Karlsruhe. Bekanntmachung. Das Staatsministerium hat mit Entscheidung vom 22. Dezember 1933 Nr. 17026 ausgesprochen, daß die Eigentümer der Grundstücke...

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

Amtliche Versteigerungen. Oberndorf. Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberndorf, M. Rast, versteigert am Donnerstag, 25. Januar 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald nachfolgende Holz:

# Eine Verfügung des Führers

## Der Dienstanzug der politischen Leiter

Der Führer erläßt über den Dienstanzug und Rangabzeichen der Politischen Leiter folgende Verfügung:  
Der Dienstanzug wird besonders verkleidet.  
Der P.D.-Leitern, denen der Anzug verkleidet werden, sind berechtigt, denselben zu tragen.

**Allgemeines:**  
Dienstrock und Brecheshose aus hellbraunem Stoff, schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarze Bänder, breites braunes Lederkoppel, Krawatte mit braunem Schirm, hellbraune Knöpfe, Koppel übergeschultert.  
Helm mit braunem Mantel, braune Melange mit braunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug.  
Der Sommerstoff ist Kammgarngewebe.  
Der Winterstoff ist Wollstoff.

**Die Rangabzeichen der P.D.-Leiter.**  
**Reichsleitung:**  
Reichsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit silbernem gesticktem Hoheitszeichen, goldgelbe Paspelierung, goldene Mähnenfornel, Mähnenband aus dunkelbraunem Sammet.  
Kreisleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Kreisgruppenleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Kreisgruppenleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Kreisgruppenleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Kreisgruppenleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.

**Abteilung:**  
Abteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Abteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Abteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Abteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Abteilungsleiter: Karmoisinrote Spiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.

**Ortsgruppen:**  
Ortsgruppenleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, hellbraune Paspelierung an Mähne und Kragen, goldene Mähnenfornel, Mähnenband aus hellbraunem Stoff.  
Ortsgruppenleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, hellbraune Paspelierung an Mähne und Kragen, goldene Mähnenfornel, Mähnenband aus hellbraunem Stoff.  
Ortsgruppenleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, hellbraune Paspelierung an Mähne und Kragen, goldene Mähnenfornel, Mähnenband aus hellbraunem Stoff.  
Ortsgruppenleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, hellbraune Paspelierung an Mähne und Kragen, goldene Mähnenfornel, Mähnenband aus hellbraunem Stoff.

**Zellen:**  
Zellenwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Zellenwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Zellenwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.  
Zellenwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardelilien, sonst wie vor.

**Die Gesellschaftsanlage der P.D.-Leiter.**  
Dienstrock: Schwarze Hose mit schwarzen Flecken, schwarze Halbschuhe, schwarze Strümpfe, braunes Hemd, schwarzer Binder.  
München, den 20. Januar 1934.  
gez. Adolf Hitler.



Die Rettungsmannschaften versuchen mit Sonden die Lage der Verschütteten zu ermitteln. Aufwerfung von Suchgräben in den Lawenmassen der Lawinen.

# SA. und Partei

Von Rudolf Heß, Stellvertreter des Führers

Dem Jannarbest der „Nationalsozialistischen Monatshefte“, das soeben unter dem Gesamttitel „SA. und SS.“ erschienen ist, entnehmen wir den nachstehenden Aufsatz des Stellvertreters des Führers.  
Eigentlich war ich versucht, diesen Titel des mir gestellten Themas abzulehnen, weil er irreführend ist. Er kann den Eindruck vermitteln, daß hier SA., dort die Partei sich gegenüberstehen, zumindest aber als selbständige Gruppen nebeneinander herlaufen und ihr Verhältnis zueinander zur Diskussion stellen.

Ich habe den Titel nicht abgelehnt, weil er mir den willkommenen Anlaß bietet, den vielfach verbreiteten Irrtum zu berichtigen. Er fand wohl neue Nahrung durch die letzten Minister-Ernennungen, wobei Heß in seiner Eigenschaft als Chef des Stabes des Obersten SA.-Führers ernannt wurde, während meine Ernennung in erster Linie auf meiner politisch gefärbten Tätigkeit als „Stellvertreter des Führers“ beruht.

Tatsächlich wurden zwei führende Mitglieder der NSDAP. Minister, welche zwei Teilgebiete innerhalb der Partei betreffen, die als geschlossenes Ganzes unter der Führung Adolf Hitlers untersteht. Sowohl der Stabschef wie der ihm unterstellte Reichsführer der SS., Himmler, und ich fühlen uns daher allem voran als Nationalsozialisten, als alle Kämpfer der Partei.  
Die Gemeinschaft findet äußerlich ihren Ausdruck darin, daß Stabschef und Reichsführer der SS. den politischen Führer eines „Reichsleiters“ mit dem Recht des Tragens eines entsprechenden Dienstanzuges innehaben, ohne daß sie Befehle des „Stellvertreters des Führers“ empfangen, andererseits letzterer Rang und Dienstanzug eines Obergruppenführers trägt, ebenso wie eine Reihe sonstiger politischer Führer SA.- und SS.-Ränge bekleiden, ohne befehlsmäßig dem Stabschef der SA. zu unterstehen.

Die „Parteiengenossen“ Heß, Himmler und Heß denken nicht daran, etwa sture Interessengruppen der von ihnen verwalteten Teilorganisationen unter Außerachtlassung des Gesamteresses der Partei zu sein, stets sind sie bereit, Voten für die SA. und SS. auf der einen Seite, für die übrigen Organisationen der NSDAP. auf der anderen Seite, auf sich zu nehmen, wenn es das Wohl der Partei erfordert. Denn die Partei ist heute Deutschland, und wahre Nationalsozialisten sehen in all ihrem Denken und in all ihrem Handeln vor sich nur: Deutschland.  
So ist jeder SA.-Mann ebenso wie jeder politische Führer oder SA.-Führer nur Kämpfer im Rahmen der Partei für ein nationalsozialistisches Deutschland. Unterführer oder Beführte, die dies vergessen und ihre Sonderinteressen vor die Gesamtinteressen zu stellen suchen, werden zur Ordnung gerufen. Auch innerhalb der Partei und hinsichtlich ihrer Teilorganisationen gilt der Fundamentalsatz der NSDAP.: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Es ist die vordringlichste Aufgabe des wahren Führers

stets zu wachen, daß die ehernen Grundsätze, auf denen die Gemeinschaft aufgebaut wurde, und die vielfach die Voraussetzung für das Fortbestehen der Gemeinschaft überhaupt sind, zumindest auf die Dauer nicht verletzt werden. Wohl kann sich die Notwendigkeit ergeben, gerade um die Erreichung des Endzieles willen, gerade zur Einhaltung der Hauptrichtung vorübergehend vom grundsätzlichen vorgeschriebenen Wege abzuweichen. Es kann sein, daß gegen das Prinzip verstoßen werden muß um der Erhaltung des Prinzips willen. Stets aber darf dies nur geschehen mit der Rückrichtung auf den Hauptweg, auf das zu erreichende Ziel, auf das Grundprinzip.

Ein Führer darf sich nicht unbewußt vom gewollten Weg abdrängen lassen, sondern darf lediglich bewußt diesen Weg verlassen, im festen Willen, zur gegebenen Zeit auf ihn zurückzukehren, um ihn um so sicherer und erfolgreicher zu beschreiten. Unbedingte Voraussetzung ist, daß dies mit Wissen und Willen des darüberstehenden Führers geschieht, sofern es sich nicht um den obersten Führer handelt, der mehr noch als andere sich seinem Gewissen verantwortlich fühlen wird. Er bietet die Hand um so weniger zur Berührung dessen, was aufgebaut wurde, je mehr er selbst der Schöpfer des Wertes ist und sich selbst Weg und Ziel vorklarheit. Adolf Hitler bleibt auch hier das leuchtende Vorbild.

Für die SA. oder sonstigen Teilorganisationen der Partei besteht heute und für künftige Zeiten nicht die geringste Notwendigkeit, ein Eigenes zu sein zu führen. Es besteht eine Notwendigkeit, — mehr noch, es wäre ein Schaden für die Gesamtheit, wenn sie ihren Eigennutz vor den Gemeinnutz der Partei stellen. Und die Billigung des Führers fänden sie niemals. Ebenjowenig würden sie die alten Kämpfer — gleichgültig in welcher Unterabteilung sie sich befinden — Verändertes hierfür aufbringen. Denn sie kämpften gemeinsam mit einem unerhört harten Kampf. Zu Beginn waren SA.-Führer und Ortsgruppenführer meist personengleich, einsame Männer mit einer Schar zu jedem Opfer bereiter Getreuer um sich.

Das Wachsen der Bewegung machte eine Verteilung der Aufgaben erforderlich — die Angehörigen der verschiedenen Organisationen kämpften für das gleiche Ziel Schulter an Schulter wie einst, gemeinsam leidend, gemeinsam die Siege feierend, füreinander Opfer tragend, geeint in der einen Partei. Sie gab ihnen den Lebensinhalt, sie gab ihnen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.  
Heute nach dem Siege der nationalsozialistischen Partei wirken all ihre Unterabteilungen gemeinschaftlich und sich ergänzend wie ehedem — wenn auch mit teilweise anderen Mitteln — im Rahmen dieser Partei für das Werden des durch und durch nationalsozialistischen Staates. Sie wirken als Teile der Partei für ihren Staat, der ihr durch die Jahre gleichgebliebenes Wollen und Hoffen vereint erfüllt.

gesamten Volkes und daß sie überhaupt fähig sind, ein Volk zu führen. Es sind immer wieder die Leute der verpaßten Gelegenheiten, die heute glauben, den Nationalsozialismus befruchten zu können. Man muß ihnen daher dann und wann den rechten Platz im Leben unseres Volkes anweisen und ihnen sagen, daß sie zu denen gehören, die jetzt nicht zu reden haben, sondern die erst beweisen müssen, daß sie wertvolle Glieder unserer deutschen Volksgemeinschaft sind. Der Nationalsozialismus ist keineswegs gewillt, seine Arbeit im Volke durch diese Elemente stören zu lassen. Er wird daher jedem, aber auch jedem — also auch denen, die es rechtzeitig verstanden, ihre reaktionäre Bestimmung geschieht zu tarnen — rücksichtslos und ohne die geringste Rücksicht auf die Finger klopfen. Das Volk der nationalsozialistischen Revolution wird nicht gefährdet werden.

# „Das Jahr der Bewährung“

Rede des Reichsministers Stabschef Heß - Der Abschluß der SA.-Führerlagung

Friedrichsroda, 21. Jan. Die SA.-Führerlagung in Friedrichsroda nahm am Samstagmittag ihren Fortgang mit Besprechungen organisatorischer Natur.

In einer abschließenden Rede sagte Stabschef Heß  
Das Ergebnis der Tagung in großen Umrissen zusammen. Er erklärte dabei u. a.: Dem Jahre des Sieges folge das Jahr der Bewährung. Die nationalsozialistische Revolution stelle uns über das bisher Erreichte hinaus noch große und wichtige Aufgaben, durch deren Erfüllung die deutsche Erhebung ihre Krönung erfahren müsse. Vor der Gefahr des stagnierenden und des geistigen Verfalls müsse die Nation der revolutionären Schwung der SA. als der Garant in der Revolution. Wir sind kein bürgerlicher Klub, sondern eine Vereinigung entschlossener politischer Kämpfer. In der SA. wird und muß die revolutionäre Linie im Geiste der rückliegenden Zeit eingeschaltet werden. Ich will keine Kämpfer führen, die den Speichern gefallen, sondern Revolutionäre, die ihr Vaterland vorwärts reiten.“

Das neue Deutschland müsse, so fuhr der Stabschef fort, immer geistig jung bleiben und dürfe nie ein bürokratischer Staat werden. Wenn Träumer und reaktionäre politische Kräfte das nicht begreifen wollten, so würden sie durch die SA. darüber eindeutig belehrt werden. Das Ergebnis eines jahrelangen, blutigen innerpolitischen Kampfes werde nur eine disziplinierte Kameradschaft der Nation sein.  
Kameradschaft und Manneszucht seien die Grundlagen nicht nur der soldatischen Gemeinschaft, sondern erst recht der erfolgreichen politischen Schicksalsgestaltung.

Diese Kameradschaft habe namentlich auch Weltung nach unten. Die im Kampf durch Blut gefestigte Verbundenheit von Führer und Mann sei die Stärke der SA. bisher gewesen und werde sie auch künftig bleiben. Die gesamte SA. in allen ihren Gliederungen sei eine Gemeinschaft von Kämpfern und Herren. Anstelle des Sklavengeistes, des Weicheschwächlichen Demut, die vergangene Zeiten dem deutschen Menschen einzutreiben gesucht hätten, erziehe die SA. bewußt Herrennaturen.  
Der Stabschef betonte weiter, daß der deutsche Aufbau die ganze straffe Zusammenfassung aller Kräfte erfordere, die gewillt seien, bedingungslos für die Nation einzutreten unter einer Führung, einem Willen, einem Ziel. Es werde künftig keine selbständig nebeneinander stehenden Kolonnen mehr geben, sondern nur die vollkommene Einheit aller politischen Soldaten der Nation, die — gleich in ihren Pflichten und darum auch gleich in ihren Rechten — bereit seien von eiserner Energie, von vorwärts strömendem revolutionären Schwung und von glühender Vaterlandsliebe. Auf einander eingeschworen, vom obersten SA.-

Führer bis zum letzten SA.-Mann seien die braunen Bataillone die revolutionären Willensträger des nationalsozialistischen Staates, die das Vertrauen des Führers mit unbedingter, hingebungsvoller Treue erwiderten. Soldatische Verbundenheit, eiserne Disziplin und unerschütterliche Kameradschaft, die Grundlagen wahrer Volksgemeinschaften fänden in der SA. ihre beste Verkörperung.

Der Stabschef schloß seine eindrucksvolle Rede mit dem Appell an die verammelten SA.-Führer, diesen Geist der Volksgemeinschaft, den der Führer gepredigt habe, auch künftig die Grundlagen der Erziehungsarbeit der SA. sein zu lassen. Dann werde die Nation das deutsche Schicksal meistern und damit den tiefsten Sinn des Nationalsozialismus erfüllen.

Mit einem Heil auf den Führer schloß der Stabschef die SA.-Führerlagung, die in ihrer Geschlossenheit das Band des Vertrauens, das zwischen dem Stabschef und den SA.-Führern besteht, überzeugend zum Ausdruck brachte.

# Kampf den Resten der Reaktion

Staatsrat Görlicher hat im Berliner Sportpalast vor über 10000 Berlinern eine Rede gehalten, in der er mit erschütternder Offenheit und einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit die Reaktion in die Schranken wies. Während der Marxismus seine Veruche um die Gewinnung von Einflußmöglichkeiten so gut wie reiflos aufgegeben hat, sind noch immer einige Wühlmäuse aus reaktionären Kreisen am Werk, die ihr Weltungsbedürfnis in irgendeiner Form abzureagieren zu müssen glauben. Das deutsche Volk hat sich auf seinen Wert besonnen, hat sich nunmehr eine einheitliche, straffe zielklare Führung gegeben und ist nicht gewillt, seine vollzogene Einigung und seinen inneren Frieden durch die widerlichen Umtriebe reaktionärer Elemente auch nur im mindesten stören zu lassen.)

Der Nationalsozialismus hat von vornherein betont, daß nicht die Staatsform von Wichtigkeit sei, sondern lediglich der Inhalt eines Staates. Der Geist, der die führenden Männer befeuert, ist das einzig ausschlaggebende Element.

Das deutsche Volk aber blickt heute mit Stolz, Vertrauen und mit einer fanatischen Liebe auf die Männer, die diesen Staat verkörpern. Es bleibt also keine Forderung, die noch zu stellen wäre. Am allerwenigsten aber haben diejenigen ein Recht dazu, Forderungen zu stellen, die jahrelang dazu Gelegenheit gehabt hätten, zu beweisen, daß es ihnen ernst ist um das Wohl des

# DAS BADISCHE LAND



## Die Trockenlegung des Niedes Neuland aus den Sumpfniederungen der Rheinebene

Karlsruhe, 21. Jan. Die großen Meliorationsarbeiten in der Rheinebene, die durch die nationalsozialistische Regierung an verschiedenen Stellen in großzügiger Weise in Angriff genommen wurden, gehören zu den wertvollsten Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschäftigung in Baden. Die Wirtschaftlichkeit dieser Unternehmen wird im neuen Deutschland, das auf allen Gebieten auf lange Sicht arbeitet, mit anderen Maßstäben gemessen als unter dem alten System. Für die Inangriffnahme ist nicht mehr allein der Gesichtspunkt einer geldwirtschaftlichen Rentabilität Voraussetzung. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß eine große Zahl Erwerbsloser in den Arbeitsprozeß wieder eingegliedert werden kann und daß eine wirklich produktive Arbeit geleistet wird. Es gibt überhaupt keine produktivere Arbeit als die

Schaffung und Verbesserung von landwirtschaftlich nutzbarem Gelände. Durch derartige Arbeiten wird nicht nur der Arbeitsmarkt vorübergehend entlastet, sondern ein großer Teil der Arbeitskräfte gewinnt die Möglichkeit, für dauernd in der Landwirtschaft Brot und Auskommen zu finden.

In der Rheinniederung zwischen Sandbach und Murg liegt ein Gebiet von etwa 32 Quadratkilometer Größe, das infolge der häufigen Ueberschwemmungen für die Landwirtschaft so gut wie gar nicht genutzt werden kann. Der untere Teil dieses Gebietes ist als das sogenannte Niede bekannt. Durch das Diktat von Versailles verloren die hier liegenden Gemeinden Pfersheim, Wintersdorf, Ottersdorf, Pflittersdorf und Sandweier nicht nur ihr linksrheinisches Abgabegbiet, sondern auch linksrheinisches gelegenes Grundeigentum. Die Not der Nachkriegsjahre, die namentlich in den nach Rastatt zu gelegenen Ortschaften zu wachsender Arbeitslosigkeit führte, zwang energisch zu versuchen, die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens erheblich zu steigern, um so Beschäftigung und Auskommen der früher in der Industrie beschäftigten und nun brotlos gewordenen Einwohner zu sichern.

Das Kulturbauamt Karlsruhe hat zunächst mit der Verlegung und Verbesserung der Sandbach-Mündungsstrecke einen Anfang gemacht. Der Querschnitt der Mündungsstrecke wurde verbessert und so Ueberschwemmungen sowohl vom Sandbach her wie durch den Rheinrücklauf unmöglich gemacht. Durch Verlegung der Sandbachmündung und gleichzeitige Eindeichung des bisherigen Mündungsgebietes werden nicht nur 220 Hektar vor den regelmäßig wiederkehrenden Ueberschwemmungen geschützt, sondern es wird außerdem noch ein Gebiet von rund 280 Hektar den Ueberschwemmungen durch den Rhein entzogen und als vollwertiges landwirtschaftliches Gelände gewonnen.

Nordwärts anschließend an diese neue Sandbachmündung erstreckt sich ein Gebiet der Rheinniederung bis zur Murg, das bisher unter besonders ungünstigen Entwässerungsverhältnissen zu leiden hatte. Es wurde bisher durch den Niedkanal in die Murg entwässert. Abgesehen davon, daß dieser Kanal schon immer zu hoch lag, um das ganze Gebiet einwandfrei zu entwässern, ist die Murg als Vorfluter ungeeignet, da bei Hochwasser der Wasserpegel im Niedkanal entsprechend gehoben wird, sodaß für große Flächen keine Entwässerung eintritt. Außerdem liegt die Einmündung des Niedkanals in die Murg im Gebiet des Rheinrücklaufs, sodaß mit jeder Anschwellung des Rheins eine Hebung des Wasserpegels im Niedkanal eintritt. Während die höheren Murgwasserstände im allgemeinen in das Winterhalbjahr fallen, hat der Rhein im Sommer seine größeren Wasserführungen. Infolge dieser doppelten Einwirkung auf den Niedkanal ist die Entwässerung fast das ganze Jahr über behindert, und fast ein Drittel des rund 3200 Hektar großen Gebietes sind überwiegend naß oder völlig versumpft. Nur ein ganz kleiner Teil kann forstwirtschaftlich genutzt werden.

Dazu kommt, daß das bei Rheinhochwasser auftretende Druckwasser nicht rechtzeitig und ausreichend abgeführt werden kann. Besonders betroffen ist dadurch die Gemarkung Pflittersdorf, von der ein großer Teil außerhalb der Eindeichungen liegt. Von den innerhalb liegenden Flächen leidet ein großer Teil unter Druckwasser, das jede landwirtschaftliche Nutzung verhindert.

Aus diesen auf die Dauer unerträglichen Verhältnissen ergab sich zunächst die Notwen-

digkeit, für den Niedkanal eine andere Vorflut zu suchen. Entsprechend der Vertiefung der Vorflut mußte der Niedkanal tiefer ins Gelände eingeschnitten werden. Ferner war es notwendig, durch die Anlage von Seitengraben eine allgemeine Grundwasserentlastung zu erreichen.

Von diesen Maßnahmen war die zuerst genannte, Schaffung einer besseren Vorflut, die schwierigste. Als tiefer gelegener Vorfluter kommt nämlich nur der Altrhein von Steinmauern nördlich der Murg in Betracht. Durch Ausräumung zu enger Altarme kann auf einfache Weise eine Verbindung bis zum Pfingeraltrhein hergestellt werden. Eine Verbindung zwischen Niedkanal und Steinmaurer

## Ist der Hohenstosseln enthaupftet?

### Amtliche Klärung des Sachverhalts

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Sensationelle Meldungen sprachen dieser Tage von einer angeblichen „Enthaupftung des Hohenstosseln“. In klammernden Worten wurde aus Kreisen des Naturschutzes dagegen Stellung genommen und von einer „Verhandlung des Berges“, von einer „Zerstörung der „herrothsten Landschaft Deutschlands“, gesprochen.

Die Unruhe, die dadurch in weiteste Kreise getragen wurde, zwingt zu einer sachlichen Klärung des Sachverhalts, nicht zuletzt deswegen, weil zwischen den Zeilen dieser Meldungen verdeckt der badischen nationalsozialistischen Regierung die Duldung barbarischer Geplagenheiten aus einer heute überwindenen Zeit angedeutet wird. Abgesehen davon, daß ein Vergleich des Hohenstosseln mit dem schwäbischen Kaiserberg Hohenstaufen, wie er in einem Artikel gezogen wurde, schon aus historischen Gründen unmöglich ist, wird die Behauptung, die Enthaupftung des Hohenstosseln wäre vollzogene Tatsache schon durch eine einfache technische Feststellung widerlegt. In der am Hohenstosseln dieser Tage vorgenommenen Sprengung wurden in acht Bohrlöchern zusammen etwa 10 Zentner Sprengstoff verwendet und nicht wie — ob mit oder ohne Absicht — fälschlich gemeldet wurde, 7 Zentner in jedem Bohrloch. Um den Hohenstosseln aber zu „enthaupften“, also den Gipfel abzusprengen, müßte man mindestens 3000 Zentner Sprengstoff ansetzen. Die Zuschauer, die auf Grund der maßlos übertriebenen Meldungen zu der Sprengung getrieben waren, können bestätigen, daß die Veränderung am Berg von unten überhaupt kaum sichtbar ist, weil es sich nur um eine minimale Abflachung handelte.

Die Frage, ob auch diese Sprengung nötig war, ist von den zuständigen, mit der Wahrung des Heimatgutes berufenen amtlichen Stellen eingehend geprüft worden.

Aufgabe des staatlichen Naturschutzes kann es nicht sein, grundsätzlich und um jeden Preis Eingriffe in die Landschaft zu verhindern zu wollen, sonst dürfte weder an den Bau von Reichsautobahnen, noch von Kraftwerken, weder an die Kultivierung von Mooren, noch an die Regulierung von Flußläufen herangegangen werden. Erfreulicherweise wird dies auch von ein-

Alttrhein ist nur durch ein Bauwerk zu erreichen, welches das Wasser des Niedkanals unter der Murg hindurch dem Alttrhein zuführt: durch einen Murgdäker.

Der badische Staat hat sich mit Rücksicht auf die besondere Notlage des Gebietes entschlossen, den Däker, der 120 Meter lang sein wird, auf eigene Kosten zu bauen.

Dadurch erst wurde es den beteiligten Gemeinden möglich, die daran anschließenden Verbesserungen am Niedkanal und dessen Seitengraben ernstlich anzupacken.

Der Däker, der als zweirohriger Kanal unter der Murgsohle hindurchfährt, ist zur Aufnahme einer Wasserführung bis zu 30 cbm/Sec. bemessen. Die beiden Kanäle, die im Eisenbeton hergestellt werden, haben ungefähr quadratischen Querschnitt mit zwei Meter Höhe und zwei Meter Breite. Der tiefste Punkt des Däkers unter Murgsohle liegt rund 10 Meter unter dem höchsten Murgwasserstand. Die Aus-

föhrung, die schon im November 1933 begonnen wurde, erfolgte in offener Baugrube. Es werden einzelne Baufelder durch Rahmen von 8 zu acht Meter hohen Spundwänden umschlossen und durch Auspumpen trocken gelegt. In den trocken gelegten Baugruben werden dann die Werkstellen des Ausbaus für den Däker die Seitengraben betoniert. Für die Ausführung ist eine Bauzeit von etwa 4 Monaten vorgesehen.

Gleichzeitig mit dem Bau des Däkers wird auf Gemarkung Pflittersdorf mit dem Bau des Verbindungskanals zwischen Däker und dem alten Niedkanal begonnen. Nach Inbetriebnahme des Däkers kann dann der Wasserpegel des Niedkanals so weit abgesenkt werden, daß die Arbeiten zur Vertiefung und Verbesserung ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können.

Während der Däker vom Staat gebaut wird sind die Maßnahmen zur Vertiefung und Verbesserung des Niedkanals durch einen in Gröbding begriffenen Zweckverband im Reinhardtprogramm vorgegeben, an dem die Gemeinde beteiligt sind. Die Einzelunternehmung im Aufschluß der vertieften oder neu zu schaffenden Seitengraben an dem verbesserten Niedkanal soll im Laufe des nächsten Winters durchgeführt werden.

Die Gesamtkosten für die in diesem Jahr vorgesehenen Maßnahmen betragen über 1/2 Millionen Reichsmark. Durch die dabei anfallenden 55 000 Tagewerte erhalten die unter der Arbeitslosigkeit besonders leidenden Gemeinden ausgezeichnete Beschäftigungsmöglichkeiten. Dem Arbeitsdienst fallen 20 Prozent der vorgesehenen Tagewerte zu. Der volkswirtschaftliche Gewinn des Unternehmens geht am besten heraus hervor, daß die vorgesehenen Maßnahmen praktisch so auswirken, als ob landwirtschaftliches Neuland im Umfang von etwa 70 Hektar geschaffen würde. Diese Fläche entspricht der gesamten landwirtschaftlichen genutzten Fläche der Gemeinden Sandweier und Pflittersdorf oder der Größe der Gesamtgemarkung von Wintersdorf oder Ottersdorf auf der heute 1000 bis 1200 Einwohner leben. Das Unternehmen schafft damit die Möglichkeit, daß eine entsprechende Anzahl Menschen sich künftig wieder auf eigener Scholle selbstständig ernähren kann.

## Dr. Auge spricht in Durlach

Durlach, 21. Jan. Der NSD. Kreis Durlach versammelte sich zu einer Veranstaltung in Saale zur „Krone“. Nach dem einleitenden, kraftvoller Herzlichkeit gespielten „Mir“ von Paul (Violone: D. Matzschinski; Klavier: W. Rübner) betonte der wegen seiner auffälligen Tätigkeit schwer verfolgte Privatdozent Dr. Auge in einem mit unanfechtbaren Beweismitteln aufgeführten

### Vortrag über das Judentum

die Bedeutung der vor dem Untergang des Reiches von den jüdisch beeinflussten Regierungen und deren Setzungen planmäßig abgeleiteten Massenfrage (Schlagartig mit der alles überwindenden Wichtigkeit, die die Juden der gleichen Frage in ihrem eigenen, durch Rassenreinheit kraftvoll erhaltenen Volkstum betreffen. Die nirgend aufgelaugte, streng aristokratisch angegebene, den Führergebanten aufs härteste durchgeführte Rasse, die zudem noch über eigenen Staatsrecht und Rechtsauffassung verfügte, begab sich durch den ihr voll bewussten, und aber immer wegdiskutierten Gegensatz zu allen anderen Rassen in Kampfstellung, aus der sie mit den ihr eigenen Methoden der rassistischen Schwächung des deutschen Volkes und seiner Führerschaft, der Beeinflussung der öffentlichen Meinung auf dem Gebiet der Familie und der Frau, der Politik, in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht im Begriffe stand, zum Siege zu streiten, der und das Schicksal Deutschlands gebracht hätte, wenn nicht nach der verblenden Instinktfähigkeit der Vorkriegszeit wie der durch überhöhte Ueberbildung blinde gemachten „Aufklärung“ der Nachkriegsjahre ein letztes Abgelenken in den Abgrund durch die Bewegung Adolf Hillers verhindert worden wäre.

Mit dem verpflichtenden Hinweis auf die höchsten Aufgaben der Erziehung schloß Dr. Auge seine aufrüttelnden Ausführungen, nach denen Hptl. Zimmermann-Vergahausen Aufschluß über die „Rassenfürsorge“ gab, worauf Kreislehrerbundesleiter J. P. Mittelmann von organisatorischen Maßnahmen im NSD. machte.

Mit dem fein empfundenen „Menuett“ von Mozart und dem gemeinsam gesungenen Lied „Volk ans Gewehr“ fand die gut besuchte, eindrucksvolle Veranstaltung ihr Ende.

## Kleine badische Rundschaü

Mosbach. (Zwei Jahre Zuchthaus für räufälligen Dieb.) Das Schöffengericht Mosbach verurteilte den ledigen Sattler Melchior genannt Willi Schott aus Witzburg wegen Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus. Schott ist 28 mal, darunter 18 mal wegen Diebstahls vorbestraft. Im Dezember v. J. stahl er in neun Fällen in den Bezirken Wertheim, Taubertshofshausheim, Hasen Hühner und Gänse.

Freiwillig. (Unfall.) Die 80 Jahre alte Ww. des Schreinermeisters Dehn fiel aus Unvorsichtigkeit aus dem Bett und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Sie mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Teningen, bei Emmendingen. (Durch eine Explosion schwer verunglückt.) Durch die Explosion eines Schweißapparates verunglückte der Schlosserlehrling Emil Brucker von Walterdingen. Es wurden ihm die ganze Oberlippe und die Nase weggerissen.

Wrrach. Für den 2. Instandsetzungsschnitt sind der Stadt Wrrach insgesamt Zuschüsse von 117 200 RM. zugestimmt worden. Bis jetzt wurde durch 446 Vorbescheide über die Summe von 102 068 RM. verfügt. Die Gesamt-Arbeitskosten belaufen sich auf 498 864 RM.